Bezugspreis für Januar durch die Post bezogen 2.00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2.00 Mk. frei ins Haus
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr „Stamm und Scholle" aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung". „Der Münsterländer" für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger nur für die Bezieher der teweiligen Kreise wöchentlich
Expedition und Verlag Gallitzinstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr 2445 2449 und 2450
Geschäftsstelle Prinzipalmarkt 13/14. Fernsprecher Nr. 78.
Berliner Redaktion: Paul Fr Hügen Berlin SW 48. Perl Hedemannstraße 5 Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Die 1mm Höhe, 29 mm breit kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Veranstaltungs-Anzeigen 15 Pfg. für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Die mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe

Dienstag, den 25. Januar 1927.

76. Jahrgang. Nr. 80

Der Wohlfahrtsetat.

pd **Berlin**, 24. Jan. **(Tel.)**

Der preußische Landtag setzt die allgemeine Aussprache zum

Wohlfahrtsetat

beim Abschnitt „Allgemeine Volkswohlfahrt" fort.

Abg. **Steinhoff** (Dn.) erklärt, daß man von der wirtschaftlichen Gesundung des Volkes noch weit entfernt sei. Der Ernst der Lage ergebe sich daraus, daß z. B. die Stadt Berlin 45 Prozent ihres ganzen Etats nur für Wohlfahrtszwecke verwende. Der in letzter Zeit üblich gewordene zehnprozentige Abzug von Wohlfahrtsbewilligungen, müsse verschwinden. Redner fordert reichsgesetzliche Regelung der Kleinrentnerfürsorge.

Wohlfahrtsminister **Hirtsiefer** weist darauf hin, daß die Wohlfahrtsmaßnahmen der Behörden trotz der durch den Kriegsausgang beschränkten Mittel Erfolge gehabt haben. Der Minister verspricht sich der privaten, durch die Inflation verarmten Fürsorgeeinrichtungen, anzunehmen. Die Notlage der Kleinrentner erfordere eine Regelung im Einvernehmen mit der Reichsregierung. Für die Erhaltung schwächlicher Kinder, besonders aus den Grenzgebieten, könne nicht genug getan werden. Dagegen müßten die Ausgaben für die Fürsorgeerziehung verringert werden, obwohl die Zahl der Fürsorgezöglinge noch anwachse. Deshalb hätten drei weitere Stellen für Polizeifürsorgerinnen in den Etat von 1927 eingesetzt werden müssen. Der Minister weist weiter darauf hin, daß der Staat an der körperlichen, geistigen und sittlichen Beeinflussung der Jugend rastlos weiterarbeite. Besondere Aufmerksamkeit schenke er der weiblichen Jugendpflege. Im Vordergrunde stehe natürlich noch die Erwerbslosenfürsorge. Für die Umschulung oder Fortbildung der Erwerbslosen seien Kurse eingerichtet worden, die bereits von 20 000 Personen besucht worden seien. Die Erwerbslosen seien in steigendem Maße zu Notstandsarbeiten herangezogen worden ,die auf Sport- und Spielplätze, die Herrichtung von Siedlungsgelände, und auf Straßenbauten entfallen seien. Die Umsiedlung von Bergarbeitern stillgelegter Ruhrzechen stehe bevor. Die Umsiedlung aus übervölkerten Gebieten in aufnahmefähige Provinzen müsse sehr beachtet werden. Dazu sei aber die Ausdehnung der ländlichen Siedlungsbauten Haupterfordernis.

In der weiteren Aussprache fordert Abg. **Gehrmann** (Komm.), die Erwerbslosenunterstützung müsse um 40 Prozent erhöht werden.

Abg. **Schön** (W. Vgg.) lehnt die Wohlfahrtspflege durch den Staat ab. Sie sei lediglich Aufgabe der Gemeinden. Alle konfessionellen Anstalten müßten vom Staat ausreichend unterstützt werden, denn dadurch erspare er Millionen Die Freizügigkeit könne auf die Dauer nicht au recht erhalten werden. Der Staat müsse eine Steuerpolitik treiben, die den Handwerker und Gewerbetreibenden entlaste.

Abg. Dr. **von Bremer** (Völk.) verlangt scharfe Sicherung der Ostgrenzen, namentlich gegen die mit Rauschgiften handelnden Ostjuden. Redner fordert ausreichende Unterstützung der Kriegs- und Inflationsopfer, Schutz der kinderreichen Familien, Die praktische Wohlfahrtspflege müsse auf rassenhygienischer Grundlage betrieben werden.

Abg. Frau **Christmann** (Soz.) bedauert, daß trotz den Beschlüssen des Landtages der Minister noch nicht einmal erklärt habe, ob sozialpädagogische Kurse eingerichtet worden seien. Der Minister habe auch bedauerlicherweise die staatlichen Fürsorgeanstalten verkauft, und zwar an Kreise, denen er persönlich nahestehe.

Abg. Frau **von Reckenberg** (Dn.) betont die Notwendigkeit einer aufbauenden Fürsorge. Die Freude der deutschen Frau am Kinde lebe auch heute noch, wenn auch nur unter einem Berg von Not und Sorge, den abzutragen Aufgabe des Staates und der Wirtschaft sei. Die Jugend müsse geistig ertüchtigt werden. Notwendig sei auch der Ausbau des Jugendherbergewesens, namentlich im Osten und in der Grenzmark. Den Zentrumsantrag auf Schaffung eines neunten Schuljahres für die hausfrauliche Ausbildung der Mädchen, lehnt sie als ungeeignet ab, und fordert zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Einführung der Arbeitsfürsorge bei den Kommunen.

Abg. Frau **Lauer** (Ztr.) wendet sich gegen die Herausnahme der wirtschaftlichen Fürsorge aus dem Gesamtkomplex der sozialen Arbeit, und fordert vertiefte Ausbildung der Sozialbeamten. Der preußische Finanzminister müsse der weiblichen erwerbslosen Jugend besonderes Intresse zeigen, unter besonderer Berücksichtigung der ländlichen Gegenden.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Dienstag 12 Uhr.

Deutscher Reichstag.

pd **Berlin**, 24. Jan. **(Tel.)**

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 4 Uhr.

Die zweite Lesung des Gesetzes zur

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

wird fortgesetzt, und zwar bei den Paragraphen 2 bis 6, die u. a. bestimmen, daß der an einer Geschlechtskrankheit Leidende sich von einem approbierten Arzt untersuchen und erforderlichenfalls so lange behandeln lassen muß, wie eine Ansteckungsgefahr besteht. Minderbemittelte sollen auf Kosten der Länder unentgeltlich behandelt werden Wer andere Personen fahrlässig ansteckt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Abg. **Rädel** (Komm.) nennt die Vorlage ein kapitalistisches Kasten- und Klassengesetz. Er fordert unentgeltliche Abgabe der Mittel zur Verhütung der Geschlechtskrankheiten an die Bevölkerung.

Abg. Frau Dr. **Lüders** (Dem.) tritt für die unentgeltliche Behandlung des mittellos gewordenen Mittelstandes ein

Abg. **von Ramin** (Völk.) protestiert gegen das in der Vorlage enthaltene Ärztemonopol.

Nach § 7 ist die Behandlung von Geschlechtskrankheiten und ansteckenden Krankheiten nur den approbierten deutschen Ärzten gestattet. Verboten ist bei solchen Krankheiten die Fernbehandlung und die Erteilung von Ratschlägen für die Selbstbehandlung.

Abg. Frau Dr. **Siegmann** (Soz.) beantragt die Beseitigung dieses Ärztemonopols.

Abg. Dr. **Beyersdörfer** (Bayr. Vpt.) erkennt die Verdienste mancher Laien, z. B. durch den Hinsweis auf die Heilkraft von Luft und Wasser an. Hilfe bei Geschlechtskrankheiten sei aber nur möglich mit den Methoden der alten Schulmedizin, nicht aber mit denen der Naturheilkunde.

Abg. Dr. **Hilferding** (Soz.) tritt für einen Teil der sozialdemokratischen Fraktion für das ärztliche Behandlungsmonopol ein.

Angenommen wird ein Antrag **Bickes** (DV.), der anonyme und nicht genügend begründete Anzeigen über Geschlechtskrankheiten anderer nicht berücksichtigen will

Beim § 7, dem sogenannten Kurpfuscher-Paragraphen, wird auf Antrag Bickes (DV.) die Regierungsvorlage wiederhergestellt, so daß das ärztliche Behandlungsmonopol nicht nur auf die ansteckenden, sondern auf alle Geschlechtskrankheiten ausgedehnt wird.

Abg. **Limpertz** (Soz.) bezeichnet diesen Beschluß als die Aufhebung der Kurierfreiheit im Interesse des ärztlichen Berufsstandes. Zu dem Paragraphen, der das Anpreisen von Heilmitteln oder Verfahren zur Heilung oder Linderung von Geschlechtskrankheiten verbietet, beantragt der Redner, daß aufklärende Vorträge, Schriften, Abbildungen oder Darstellungen über Geschlechtskrankheiten und ihre Verhütung nicht unter das Verbot fallen sollen.

Dieser Antrag wird angenommen.

Angenommen werden die Bestimmungen, die beim Stillen der Kinder ein ärztliches Zeugnis vorschreiben, daß die Amme nicht geschlechtskrank ist, und daß auch die Mutter des Kindes nicht geschlechtskrank ist. Ebenso zur Annahme gelangt das Verbot der Kasernierung der Prostitution. Im Strafgesetzbuch soll eine Änderung dahin erfolgen, daß als Kuppelei insbesondere die Unterhaltung eines Bordells gilt.

Der Gesetzentwurf wird in zweiter Lesung genehmigt.

Das Gesetz soll am 1. Oktober ds. Js. in Kraft treten.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag, 3 Uhr. Kleine Vorlagen.

Der Stand der Regierungsverhandlungen.

„Nicht ungünstig."

‡ **Berlin**, 24. Jan. **(Tel.)**

Amtlich wird mitgeteilt: „Im Laufe des Nachmittages hatte der Reichskanzler nacheinander Besprechungen mit dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, und den Vertretern der Wirtschaftlichen Vereinigung, Drewitz und Alpers. Gegen 6 Uhr abends empfing der Reichskanzler den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion, Hermann Müller-Franken, zu einer Aussprache. Die Verhandlungen werden morgen vormittag fortgesetzt werden."

Wie gemeldet wird, erklärte der Abg Drewitz, daß die Wirtschaftliche Vereinigung mit der geplanten Regierungsbildung einverstanden sei, behielt aber die Stellungnahme seiner Fraktion zu dem ihm unterbreiteten Programm für die Regierungsbildung und die Beantwortung der Frage, ob die Fraktion sich durch Präsentierung von Ministern aktiv an der Regierung beteiligen wolle, der auf Dienstag angesetzten Fraktionssitzung vor. Die Unterhaltung des Reichskanzlers mit dem Abg. Müller-Franken trug lediglich informatorischen Charakter. Der Reichskanzler unterbreitete dem Abg. Müller ein Regierungsprogramm, und unterrichtete ihn über den Stand der Verhandlungen. Eine bestimmte Frage über eine Beteiligung der Sozialdemokraten an der Regierungsbildung wurde bei dieser Besprechung nicht gestellt. Der Reichskanzler wies ausdrücklich darauf hin, daß sein Auftrag begrenzt sei.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen erfährt, soll Reichskanzler Dr. Marx den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit den Deutschnationalen über die Kabinettsbildung als nicht ungünstig bezeichnet haben. Auf Grund einer besonderen Information kann das Nachrichtenbüro über die Verhandlungen noch weiter mitteilen, daß bereits in einer Reihe von Punkten, eine weitgehende Einigung erzielt worden ist. Die ausführlichen Einzelbesprechungen über die Sozialpolitik für die auch keinerlei Hindernisse erwartet werden, werden in der Fortsetzung der Verhandlungen am Dienstag stattfinden. Ebenso besteht in der Schulpolitik zwischen dem Zentrum und den Deutschnationalen die weiteste Übereinstimmung, da beide Parteien auf dem Boden des christlichen Bekenntnisses stehen. Alles in allem, so wird dem Nachrichtenbüro von beteiligter Seite versichert, verlaufen die Verhandlungen Erfolg versprechend.

Die „Deutsche Zeitung" veröffentlicht heute abend in fünf Punkten den angeblichen deutschnationalen Standpunkt gegenüber den Forderungen des Zentrums, wie er in den heutigen Verhandlungen zur Sprache gekommen sein soll. Wie das Wolffsche Telegraphen-Büro hierzu von unterrichteter deutschnationaler Seite erfährt, trifft diese Darstellung nicht zu. Die deutschnationale Reichstagsfraktion ist erst heute nachmittag um 5 Uhr zusammengetreten, um den Bericht ihrer Unterhändler entgegenzunehmen. Erst auf Grund dieser Berichte werden sich die Richtlinien ergeben, welche die deutschnationale Verhandlungskommission Herrn Dr. Marx in der für morgen angesetzten Besprechung zur Kenntnis bringen wird. Im übrigen hören wir aus derselben Quelle, daß man in Kreisen der deutschnationalen Reichstagsfraktion mit den heutigen Besprechungen durchaus zufrieden ist, und sich einen baldigen Abschluß der Verhandlungen verspricht.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion, deren Sitzung sich über mehrere Stunden ausdehnte, gibt folgenden Bericht heraus: „Die Fraktion nahm den Bericht der Unterhändler entgegen und billigte ihr Verhalten."

Ursprünglich sollte am Donnerstag eine kleine Pause in den Reichstags-Verhandlungen eintreten Der Ältestenrat hat noch keinen endgültigen Beschluß darüber gefaßt. Das Zentrum steht aber auf dem Standpunkt, daß zunächst die Lösung der Regierungskrise durchgeführt werden muß, bevor sich das Haus vertagen kann.

Die Diskussion über das Zentrumsmanifest

nimmt ihren Fortgang. Zu den Veröffentlichungen des Reichskanzlers a. D. Dr. Wirth im „Berliner Tageblatt" und des Abgeordneten Joos in der „Germania" (vgl. Nr. 77 des M. A.) nimmt nunmehr die „Kreuzzeitung" Stellung. Das deutschnationale Blatt schreibt u. a.: „Wenn man die Ausführungen Wirths liest, macht es fast den Eindruck, als ob das Programm nur geschrieben sei, um den Deutschnationalen Schwierigkeiten zu machen, denn er hält ausgerechnet im „Berliner Tageblatt" eine große Rede an sie, so als ob er auf der Kanzel stünde und bereit sei, dem reuigen Sünder Absolution zu erteilen, wenn er bereit ist, sich zu seiner allein seligmachenden Republik zu bekennen ... „Feierlich und ernst" stehen — das möchten wir wiederholt betonen — weder die Deutsche Volkspartei, erst recht nicht die Bayerische Volkspartei zur deutschen Republik. Es ist bisher niemand eingefallen, von ihnen ein solches Glaubensbekenntnis zu verlangen. Wie kommt Herr Wirth dazu, in dem Augenblick, wo es die Deutschnationalen betrifft, mit zweierlei Maß zu messen, den Willen zur sachlichen Mitarbeit im Staat abhängig zu machen von einem feierlichen Gelöbnis, obwohl er ganz genau weiß, daß hier grundsätzliche Fragen berührt werden, die in dem Sinne, wie es Herr Wirth zur Bedingung macht, einfach nicht besprochen werden können. Die Auseinandersetzung mit einer so übertrieben zugespitzten Forderung zu beginnen, heißt, nicht Klarheit, sondern Verwirrung stiften."

In der Montagausgabe des „Lokalanzeigers" erklärt der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Treviranus in einem Artikel, der „Zwiesprache mit Dr. Wirth" überschrieben ist, daß es bisher als selbstverständlich geholten habe, daß eine politische, eine parlamentarische, eine wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft jedem Teilhaber sein selbständiges Eigenleben belassen habe, unter Wahrung der übergeordneten Rücksichten auf die gemeinsame Arbeitsfähigkeit. Den Deutschnationalen erscheine die republikanische Staatsform nicht als der einzige hoffnungsvolle Weg zur Freiheit. Die Deutschnationalen ließen aber anderen ihre Ueberzeugung und seien bereit zum Wettstreit miteinander mit der „ganzen Kraft" politischer Wünsche. Das Manifest der Zentrumspartei sei frei von Polemik, ein ernstes, sachliches Bekenntnis. Die Zentrumsführer seien zu klug, die Uebernahme des eigenen Programms als Mindestbedingung, als Vorbedingung eines Nebeneinanderarbeitens zu fordern. Wer das verlange, wolle das Zusammenfinden unterbinden, zum mindesten stören. Führen könne im heutigen Staate der die Mehrheit hinter sich habe. Die Minderheit müsse sich fügen. Koalition heiße Verzicht auf Diktat, Anpassung an Kompromisse, Ueberteilung der Macht. Dauerhafte Koalition bedinge Gleichberechtigung, Ausgleich, Verständigung. Dazu seien die Deutschnationalen bereit, aber nicht nach Dr. Wirths Rezept „Sprecht, redet, formuliert". Streit um Formeln führe aus der Sackgasse nicht heraus.

In der „Germania" nimmt nunmehr wieder Dr. Wirth das Wort. Dr. Wirth spricht davon, daß es sich rächen müsse, wenn eine junge Republik in dem Bekenntnis zu ihrer Staatsform Toleranz übe. Je geschlossener eine Nation im Innern sei, je größer die innere Aufrichtigkeit, desto widerstandsfähiger und kräftiger werde sie auch nach außen sein. Der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung würde also einen außenpolitischen Vorteil nur dann bieten, wenn er eine Erhöhung der inneren Geschlossenheit zur Folge habe. Trete die deutschnationale Partei ohne ein klares Bekenntnis zu den Grundlagen der auswärtigen Politik in die Regierung ein, so bedeute dieses eine Minderung des ausländischen Vertrauens. Nur eine rückhaltlose Billigung der auswärtigen Politik wäre ein nationaler Gewinn.

Die „Germania" selbst bemerkt, daß sich aus den präzisen Formulierungen des Zentrums bei den Verhandlungen ergeben müsse, daß das Zentrum sich der ungeheuren Verantwortung, die es in dieser Stunde trage, vollauf bewußt sei, und zwar bewußt sowohl seiner Verantwortung gegenüber dem Staatsganzen als auch gegenüber seinen überzeugt republikanischen Wählern. Das Zentrum werde auch in Zukunft wachsam zu kontrollieren wissen, daß sein Manifest und die von den Koalitionsparteien übernommenen Verpflichtungen nicht verletzt würden. Wenn die Deutschnationalen oder ein Teil von ihnen ehrlichen Sinnes auf den Boden des Manifestes treten, bestehe kein grundsätzliches Hindernis gegen ihren Eintritt in die Regierung, aber die Annahme der Grundsätze des Manifestes müsse eine so offenkundige und überzeugende sein, daß alle Welt sich sage, daß eine Sinneswandlung vor sich gegangen sei. Wenn es zu einem solchen Ergebnis kommen sollte, könne von einem „Bürgerblock" keine Rede mehr sein.

Intrigenspiel.

Bei dem jetzigen Stadium der Regierungsbildung ist ein merkwürdiges Intrigenspiel zu verfolgen, das von deutsch-volksparteilichen Kreisen ausgeht. Trotz der Dementis spielt die Konkordatsfrage und die Beeinflussung des Zentrums durch hohe geistliche Kreise noch immer eine Rolle. Die Ausführungen der „Täglichen Rundschau" haben wir bereits in der Montag-Morgen-Ausgabe wiedergegeben. Noch deutlicher wird die volksparteiliche „Magdeburger Zeitung", die u. a. schreibt:

„Die Deutschnationalen haben in den letzten Monaten immer als nächstes politisches Ziel die Verabschiedung des Reichsschul-Gesetzes, unter anderem auch auf dem Kölner Parteitag, hingestellt. Die Vertreter der liberalen Gedankenwelt werden auf der Wacht sein müssen, daß die kulturelle Gesetzgebung nicht einseitig im Sinne eines schwarzblauen Blocks gelöst wird. Befremdlich muß erscheinen, daß die Deutschnationalen, wie verlautet, als Minister präsentieren wollen, die Abgeordneten Freiherr von Stauffenberg, Wallraf und von Lindeiner-Wildau. v. Stauffenberg und Wallraf sind Katholiken. Geßler ist es ebenfalls. Dazu kommen noch drei Zentrumsminister und ein Minister der Bayerischen Volkspartei. Würde das Kabinett in dieser Weise zusammengesetzt werden, so würden von elf Ministern sieben Katholiken sein was die Parität doch reich zuungunsten der protestantischen Mehrheit des deutschen Volkes verschieben hieße."

Die „Gefahr einer christlichen Kulturpolitik" ist so groß, daß sich auch die Liberale Vereinigung zu folgendem „Warnruf" berufen fühlt:

„Der geschäftsführende Ausschuß der Liberalen Vereinigung hat in seiner Sitzung am Montag die politische Lage eingehend besprochen, wie sie sich durch den heutigen Stand der Verhandlungen zur Bildung eines neuen Kabinetts ergibt. So wünschenswert schon aus außenpolitischen Gründen das Zustandekommen einer gesicherten Mehrheit geworden ist war man sich in der Erkenntnis der schweren Gefahren einig, die durch ein Zusammenwirken des Zentrums mit den Deutschnationalen in den Fragen der Kirchen- und Schulpolitik heraufbeschworen werden. Da die Vormachtstellung des Zentrums auf der Spaltung des Liberalismus beruht, wurde beschlossen, in allen liberalen Kreisen die Aufmerksamkeit auf diese, dem freien deutschen Geistesleben drohende Gefahr zu lenken und auf eine einheitliche Abwehrfront hinzuarbeiten."

Alle diese Äußerungen bezwecken doch nur das eine, von Anfang an einen Keil in die neu entstehende Koalition zu treiben. Das ist um so merkwürdiger, als es gerade von der Seite geschieht, die bisher alles darauf angelegt hat, den „Bürgerblock" mit den Deutschnationalen zu bilden. Diese liberalen Kreise haben offenbar Angst vor der eigenen Courage bekommen. Das Zentrum kann und wird sich diese Anrempelungen in keiner Weise gefallen lassen. Der Vorstand der Zentrumsfraktion hat sich bereits mit der Angelegenheit befaßt und beschlossen, an den Reichsaußenminister Dr. Stresemann ein Schreiben zu richten, worin die Zentrumsfraktion allen Ernstes Front macht gegen derartige Intrigen.

Noch ein Dementi.

S **Berlin**, 24. Jan. **(Eig. Drahtb.)** Gegenüber Mitteilungen des Berliner Tageblattes und einiger anderer Blätter, daß der Fürstbischof von Breslau das Zentrum zur Koalition mit den Deutschnationalen bestimmt oder in dieser Hinsicht beeinflußt habe, sind wir auf Grund einer Anfrage in Breslau zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Darstellung den Tatsachen nicht entspricht. Der Entschluß des Zentrums entspricht, soweit dem Herrn Fürstbischof von Breslau bekannt ist, der vollkommen selbständigen Beurteilung der politischen Lage und der selbständigen gewissenhaften Prüfung der Pflichten gegen das Vaterland und der neu eingetretenen Situation.

Von Seiten der Deutschnationalen Reichstagsfraktion wird folgende Erklärung herausgegeben: Einzelne Zeitungen wiederholen trotz der mittlerweile erfolgten energischen Zurückweisung seitens aller angeblich beteiligten Personen, die Behauptungen, daß zwischen katholischen Abgeordneten der Deutschnationalen Reichstagsfraktion und des Zentrums, unter Beteiligung hoher kirchlicher Würdenträger, die zur Einigung beider Parteien notwendigen Verhandlungen — unter anderem über die Konkordatsfrage — geführt worden seien. Wir können mit allen katholischen Abgeordneten der Deutschnationalen Reichstagsfraktion erklären, daß die vorgenannten Meldungen in dieser Hinsicht unwahr sind, und nur als Tendenznachrichten bewertet werden können.

Der Prozeß gegen den Bethlen-Attentäter in Genf.

tu **Genf**, 24. Jan. **(Tel.)** Vor den Bundes-Assisen, dem höchsten Schweizer Gericht, begann heute in Genf der Prozeß gegen den Ungarn Iwan Justh, der während der letzten Junitagung des Völkerbundsrates den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen geohrfeigt hatte. Die Anklage lautet auf tätliche Mißhandlung eines auswärtigen Regierungsmitgliedes und Beschimpfung einer ausländischen Macht, was gegen die Artikel 42 und 43 des Schweizer Bundesstrafrechts und Artikel 7 des Völkerbundspaktes verstößt. Nach kurzen Zeugenvernehmungen hielt der Staatsanwalt die Anklagerede, nach der die Schweiz verpflichtet sei, die Völkerbunds-Delegierten als Diplomaten zu schützen. Dem Angeklagten dürften schon deshalb keine Milderungsgründe zugesprochen werden, weil sich sonst ein ähnlicher Skandal wie die tätliche Beleidigung des ungarischen Ministerpräsidenten, wiederholen könnte. Das Schweizer Gastrecht gebühre nur denen, die die Schweizer Gesetze achten. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und die Ausweisung für Lebenszeit. Darauf ergriff der Verteidiger, der Pariser sozialistische Abg. Moutet, das Wort, der darlegte, daß Justh aus patriotischen Motiven im Impuls gehandelt habe. Er wies darauf hin, daß allein die ungarischen Frankenfälschungen Justh zu seiner Tat getrieben hätten, abgesehn davon, daß er als junger begeisterter Republikaner von der Budapester Regierung aus der Heimat gewiesen worden ist. Wenn die ungarische Regierung behaupte, daß Justh an Devisenschiebungen beteiligt gewesen sei, was völlig unwahr sei, so wolle sie damit nur die Auslieferung des Angeklagten erreichen.

Der Viehbestand Preußens.

Aus einer Übersicht der Statistischen Korrespondenz über eine am 1. Dezember vor. Js. in Preußen vorgenommene Viehzählung, deren vorläufiges Ergebnis für das gesamte Staatsgebiet (ohne das Saargebiet) vorliegt, teilt der Amtliche Preußische Pressedienst folgende Angaben mit:

Der Pferdebestand Preußens beziffert sich auf nahezu 2 700 000 Stück; obwohl die Zahl der arbeitsreifen Pferde durch Aufwuchs von jüngeren Tieren sich um 27 000 Pferde vermehrt hat, ist der gesamte Pferdebestand gegen den von 1925 um 44 000 Stück geringer geworden, weil 1926 die Nachzucht eingeschränkt worden ist: Es sind rund 47 000 Fohlen weniger geboren als 1925. Dennoch weist der gegenwärtige Pferdebestand Preußens gegenüber 1913 einen Überschuß von 53 000 Pferden auf. Maultiere und Maulesel wurden 17 800 gezählt; der Bestand an Eseln beziffert sich auf 3400 Stück.

Die für die Volksernährung bedeutsamen Zweige der Viehzucht zeigen folgenden Stand: An Rindvieh ergab die Zählung rund 5 670 000 Kühe, 455 000 jüngere und ältere Bullen, sowie Ochsen, 2 700 000 Jungrinder und 800 000 Kälber. Gegenüber 1925 hat sich der Kuhbestand um über 50 000 jung. Kühe vermehrt, 15 000 junge Bullen sind weiter nachgezüchtet worden. Die Zahl der Kälber ist um 48 000 Stück gewachsen, ältere Bullen und Ochsen sowie Jungrinder waren im Berichtsjahre 136 000 Stück weniger vorhanden als 1925. Im Vergleich zu 1913 ergibt sich, daß 53 000 Kühe mehr, Kälber, Jungrinder, ältere Bullen und Ochsen aber 800 000 Stück weniger gezählt wurden.

Der Schweinebestand Preußens betrug am 1. Dezember 1925 rund 11 Millionen Stück; die Zählung vom 1. Dezember 1926 ergab 13 200 000 Schweine. Trotz dieser Vermehrung bleibt der heutige Schweinebestand Preußens hinter der Zahl von 1913 um 14 Prozent oder 2 200 000 Schweine zurück. — Einen ungünstigen Stand weist die Schaf-, Ziegen und Kaninchenzucht auf. Der Bestand an Schafen hat sich im Berichtsjahre um weitere 450 000 Tiere vermindert und beziffert sich gegenwärtig auf 2 700 000 Stück d. h. rund 600 000 Stück weniger, als vor dem Kriege. Auch die Zahl der Ziegen ist gesunken, und zwar um 8,5 Prozent auf 2 030 000; gegenüber dem Jahre 1913 ergibt sich ein Mehr von 150 000 Ziegen. An zahmen Kaninchen wurden 1 700 000 Stück gezählt, d. h. etwa 60 000 weniger, als 1925.

Das Zählungsergebnis brachte bei der Geflügelzucht eine wesentliche Zunahme. Gezählt wurden 3 200 000 Gänse, d. h. 6,4 Prozent gegen 1925, 1 600 000 Enten (+ 23 Prozent), 41 900 000 Hühner (+ 6,60 Prozent), und 460 000 Trut- und Perlhühner (+ 13 Prozent), also insgesamt 7 Prozent mehr, als im Vorjahre und ebenfalls 7 Prozent mehr als vor dem Krieg. — Einen besseren Entwicklungsstand als 1925 weist die Bienenzucht auf; denn die Zählung ergab 890 000 Bienenstöcke gegen 853 000 im Vorjahre, obwohl auch diese Zahl noch um 370 000 Stück geringer ist, als die Ziffer von 1912. — Der Viehbesitz Preußens liegt in der Hand von 3 810 000 Haushaltungen, deren Zahl sich gegen 1925 um 20 000 vermindert hat.

Deutsches Reich

Volkstrauertag 1927.

w **Berlin**, 22. Jan. Wie der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. mitteilt, fand kürzlich in Berlin eine Sitzung des Ausschusses für die Festsetzung eines Volkstrauertages statt, bei der Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, Vertreter der drei Bekenntnisse, sowie der maßgebenden großen Körperschaften und Verbände anwesend waren. Es wurde beschlossen, den Volkstrauertag zum Andenken an die im Weltkriege Gefallenen, wie bisher, am 5. Sonntag vor Ostern, „Reminicere" (13. März 1927), in ähnlicher Weise zu begehen, wie es im Vorjahre geschehen ist.

Unzutreffende Gerüchte.

Berlin, 22. Jan. Wie den Blättern von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Meldungen, wonach das Reichswehrministerium die Einleitung eines Verfahrens gegen Künstler wegen Landesverrats beantragt haben soll, unzutreffend.

Aus aller Welt.

Der Landtag des Memelgebietes aufgelöst.

‡ **Königsberg**, 22. Jan. Wie aus Memel gemeldet wird, wurde am Samstag abend dem zweiten Vizepräsidenten des Landtages, Seewald, eine Verfügung des Gouverneurs überreicht, durch die der Landtag auf Antrag des Direktoriums aufgelöst wird. Gründe für diese Maßnahme sind in der Verfügung nicht angegeben.

103 amerikanische Professoren gegen Amerikas Mexiko-Politik.

‡ **Newyork**, 24. Jan. **(Tel.)** 103 amerikanische Professoren der bekanntesten amerikanischen Universitäten, die Exekutive des amerikanischen Kirchenrates, und der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, haben sich an Präsident Coolidge mit der Bitte gewandt, im mexikanischen Ölkonflikt ein Schiedsgericht sprechen zu lassen. Man erwartet eine Kongreßbotschaft des Präsidenten, die aber die bisherige Mittelamerika-Politik aufrechterhält.

In Mexiko hat gestern eine Riesenkundgebung der Zentral- und Südamerikanischen Union stattgefunden, deren Entschließung die „scheinheilige" Politik Amerikas verurteilt und den Präsidenten Calles zum Festbleiben auffordert.

Aus der Stadt.

Münster, 25. Januar.

Eine neuartige Verkehrskarte von Deutschland.

Der „Münsterische Anzeiger" hat für seine Leser und Geschäftsfreunde eine Verkehrskarte von Deutschland erworben, deren Darstellung völlig neuartig ist. Es ist eine Wandkarte im Maßstab 1 : 1 500 000, Größe 84×110 Ztm. Sie reicht von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die südlichen Grenzen des Deutschen Reiches. Der Entwurf stammt von Professor Dr. Hermann Haak im Verlag Justus Perthes, Gotha.

Die Karte gibt ein übersichtliches, vollständiges Bild des gesamten deutschen Eisenbahnnetzes und der mitteleuropäischen Eisenbahnstrecken. Die Verkehrslinien selbst sind in Haupt-, Mittel- und Nebenbahnen deutlich gegliedert. Verkehrstechnisch wichtige Plätze, wie Eisenbahndirektionen, Knotenpunkte und Umsteigeplätze, sind besonders hervorgehoben. Die Endstationen auch von Zweigbahnen und Nebenlinien sind aufgenommen.

Die Anfangspunkte der Fluß-Schiffahrt und alle wichtigen Kanäle sind deutlich eingezeichnet. Das Flußnetz tritt durch Blaudruck hervor. Aus den Hafenorten strahlen rote Schiffahrtslinien mit Angabe von Ziel und Reisedauer aus.

Die Staatengrenzen sind in grüner Farbe aufgedruckt, alte und neue Grenzen dabei besonders hervorgehoben.

Die Art der Darstellung, die eine kartographisch genaue Wiedergabe in prachtvoller, plakatmäßiger Aufmachung ermöglicht, hat nicht ihresgleichen. Sie ist weder mit den unübersichtlichen Kursbuchkarten zu vergleichen, noch mit jenen geographischen Spezialkarten, die durch ihre mikroskopische Strichführung den praktischen Gebrauch in Geschäft und Leben hindern. Bei dieser neuen Verkehrskarte gibt es kein mühseliges Suchen mehr. „Finden und Lesen auf den ersten Blick" ist ihr charakteristisches Merkmal.

Es gibt keine bessere Bestätigung des Wertes und der Anerkennung, die diese Karte in kürzester Zeit sich errungen hat, als die Tatsache, daß bedeutende Firmen der Industrie und des Handels diese Karte erworben haben, daß weiterhin zahlreiche Behörden, wie z. B. die Deutsche Reichspost, umfangreiche Bestellungen aufgegeben haben.

Durch den „Münsterischen Anzeiger" bezogen kostet diese Karte nur 1 Mark (Ladenpreis 3,50 Mark). Bestellungen nehmen unsere Boten und Agenturen sowie die Geschäftsstellen des „Münsterischen Anzeigers, in Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, und Rheine, Emsstraße 34 a, entgegen.

Versand unter Umschlag für 1,30 Mark an jede gewünschte Adresse nur durch die Hauptgeschäftsstelle Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14.

✚

Seraphisches Liebeswerk. Am Sonntag abend veranstaltete das Seraphische Liebeswerk im Saale des Liebfrauenstiftes einen Unterhaltungsabend für seine Mitglieder. Ein Theaterstückchen „Fränzchen" zeigte die Rettung einer Halbwaise vor ihrer Tante, die sie der Adventistensekte zuzuführen suchte, durch das Seraphische Liebeswerk. Das Spiel, bei dem die den Beziehern des „Seraphischen Kinderfreundes" so bekannten Klausenzwerge Puckchen und Muckchen nicht fehlen durften, fand allgemeinen Beifall; besonders waren es die lebenden Bilder nach jedem Akt, die alle ergriffen. In einer kurzen Aussprache wies der Vorsitzende hin auf den Zweck des Seraphischen Liebeswerkes: Rettung armer, gefährdeter katholischer Kinder. Die Zeitgemäßheit desselben beweise am besten seine starke Inanspruchnahme, lagen doch der Zweigstelle Münster allein nicht weniger als 61 Gesuche um Übernahme von Kindern oder Hilfe für solche vor, und wurden von ihr 114 Kinder im verflossenen Jahre betreut — Ein Kinderreigen fand großen Beifall. Das Lustspiel „Der ausgestopfte Onkel", das stürmische Lachsalven hervorrief, schloß den genußreichen Abend. Die Theaterstückchen werden am Mittwoch, 26. Januar, und Sonntag, den 30. Januar, wiederholt. Karten im Vorverkauf bei Frl. Mertens, Alter Steinweg.

✠ **Die 1. Kompagnie des Vereins „Alte Dreizehner"** hielt am Samstagabend die erste Versammlung im neuen Jahre in der Gaststätte Hillert ab, die der Hauptmann, Diplom-Optiker Viehoff leitete, der auch den Jahresbericht erstattete. Dem Feldwebel, der die Kompagniekasse führt, wurde von den Rechnungsprüfern für seine Mühewaltungen der Dank der Kompagnie ausgesprochen und Entlastung erteilt. In großen Zügen wurde die Arbeit für das neue Jahr besprochen. Hervorzuheben ist wohl noch, daß der Kompagnie ein Zug Jungmannen als vierter Zug angegliedert ist, zu dessen Führer Herr Preis einstimmig gewählt wurde. Die nächste Bataillonsversammlung findet am 14. März statt.

♂ **Wissentlich falsche Meldung** machte der 27jährige Sanitätsobergefreite Walter H. Er war zu einer längeren Übung ausgerückt, und als er zurückkam, meldete H. dem Generaloberarzt, daß der Obergefreite St. während seiner Abwesenheit einen Anzug verkaufte. Die Folge der Meldung war ein Strafverfahren gegen St. und dessen fristliche Dienstentlassung. In dem Verfahren wurde H. als Zeuge vernommen und nun sagte er aus, daß er dem St. den Auftrag zum Verkauf des Anzuges gab. St. wurde zwar freigesprochen, war aber bereits aus dem Dienst entlassen. Vom Schöffengericht in Münster erhielt H. wegen seiner falschen Anzeige sechs Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte gleichzeitig auf Dienstentlassung.

Hausfrauenfragen u. Hausfrauenaufgaben unserer Zeit.

fr. Münster, 24. Januar.

Der Katholische Frauenbund, Zweigverein Münster, hielt heute nachmittag im Cinvernhause eine gut besuchte Konferenz ab. Zweck der Zusammenkunft war die Besprechung brennender Tagesfragen, die durch zwei einschlägige Vorträge des Näheren erläutert wurden Namens des Vorstandes und des Bezirkssekretariats begrüßte die Vorsitzende, Frau Bisping, die Versammlung, vor allem die aus dem entfernteren Münsterlande, aus Oldenburg und gar aus Wilhelmshaven erschienenen Damen. Das erste Referat hielt die Dezernentin von der Zentrale in Köln, Frl. Heidermanns über den Wert der Hausfrauenarbeit zunächst auf wirtschaftlichem Gebiete. Kaum ein Stand im Deutschen Reiche sei so hoch gepriesen, wie der Stand der Hausfrau, es gebe aber auch keine Arbeit, die in ihrem Werte so sehr unterschätzt werde, wie die Hausfrauenarbeit. Auch in unseren Hausfrauenkreisen mache sich eine gewisse Arbeitsmüdigkeit bemerkbar als eine Folge des ewigen Einerlei. Heute gelte es, den inneren Wert der Hausfrauenarbeit zu zeigen. In Deutschland gebe es über 12 Millionen Hausfrauen, denen sich Haustöchter und Hausanstalten anschlössen, in denen Hausarbeit geleistet werde. Im Kriege sei es erst klar geworden, welch ungeheure Werte in den Händen der Hausfrauen liegen. Das vergangene Jahr weise eine außerordentlich starke Einfuhr von Lebensmitteln auf, wofür nicht weniger denn 4 Milliarden verausgabt seien. Wir hätten eingeführt an Fleisch für 285 Millionen Mark, an Südfrüchten für 179 Millionen, an Obst für 189 Millionen, an Butter für 372 Millionen und an Eiern für 276 Millionen Mark. Seit der Inflationszeit sei die Einfuhr über die Ausfuhr dauernd gestiegen, was von nicht zu unterschätzender Bedeutung sei. Wir seien heute ein Volk, das in großer politischer und finanzieller Abhängigkeit vom Auslande lebe. Und da wir alles aus unserem Volksvermögen bestreiten müßten, so bedeute das auf die Dauer eine große Verschuldung gegenüber dem Auslande, woraus sich eine politische Abhängigkeit vom Auslande ergebe. Die Frau müsse daher ihre Einkäufe nach unsern wirtschaftlichen Bedürfnissen regeln. Pflicht der Hausfrauen sei es, deutsches Obst, deutsches Gemüse, deutschen Käse, Eier und Butter zu kaufen. Aus der Landwirtschaft könnten noch viel größere Werte herausgezogen werden. Im Gegensatz zu den mittelalterlichen Zuständen habe die moderne Massenfabrikation ein ungeheures Chaos hervorgerufen. Ein Gang durch die gewaltigen Warenhäuser werfe die Frage auf, ob die Massenfabrikation in der Tat notwendig sei. Im Kriege seien von der deutschen Industrie bestimmte Normen aufgestellt, um eine gewisse Vereinfachung in der Fabrikation herbeizuführen und dadurch eine ungeheure Verbilligung in der Herstellung zu bewirken. Letzteres zeige sich beispielsweise bei Schrauben, Ofenringen, Gasstrümpfchen, Einkochgläsern usw. Deshalb habe sich die Industrie an die Hausfrauen gewandt, um sie zur Mitarbeit in Fachausschüssen zu veranlassen und so bestimmte Richtlinien für Maße herauszubringen. Da wir in der Technik in Rückstand geraten seien, mußten wir mitarbeiten, daß die Normung sich allgemein durchsetze.

Auch die Zustände auf dem Gebiete des Wohnungsbaues seien durchaus unerquicklich und unhaltbar. Es sei festgestellt, daß bei den Siedlungsbauten vielfach gar zu wenig Rücksicht auf die Führung eines geordneten Haushaltes genommen werde. Aufgabe der Frau sei es mithin auch bei den Siedlungsgenossenschaften ein Wörtchen mitzureden. Indessen handele es sich bei allen die Haushaltsführung betreffenden Fragen darum, zu sparen, und zwar aus einer inneren Überzeugung heraus und in der Absicht, die Dinge wie sie uns anvertraut sind, ihrem Ziele restlos zuzubringen.

Wir erleben heute auf der einen Seite eine Entwickelung, die den schnellen Umsatz von schnell verbrauchten Gegenständen fördert, auf der anderen Seite sei es Aufgabe der Hausfrauen, den soliden Wert der Gebrauchsgegenstände wieder zur Geltung zu bringen. Heute, nachdem sich die Hausfrauenarbeit infolge des Krieges ganz anders gegliedert habe, sei es als ein Fortschritt zu begrüßen, daß die Hausväter und Söhne widerspruchslos der Frau die schweren häuslichen Arbeiten abnehmen. Wenn auch bei gewissen Töchtern, die in die geistige Arbeit eintreten, vielleicht ein Fehlen des Sinnes für Hausfrauenfragen festzustellen sei, so zeige doch der weitaus größere Teil wieder mehr Neigung für den Haushalt. Das beweise schon die Anwesenheit von Vertreterinnen einiger kath. Studentinnenvereine, die durch ihr Erscheinen ihr großes Interesse für die Bestrebungen des Katholischen Frauenbundes kundgäben. Das Ziel unserer Mädchenbildung sei, jedem Mädchen das rechte Verständnis für den Hausfrauenberuf einzuprägen und es hauswirtschaftlich auszubilden. Für eine bessere Ausbildung der Hausfrauen dürfe man Hilfe verlangen, da das dafür aufgebrachte Geld produktive Anlage sei und große Summen zum Aufbau unserer deutschen Volkswirtschaft zur Verfügung ständen. Was die Stellung der Hausangestellten zur Familie anbelange, so gebe es heute einen eigentlichen Dienstbotenstand nicht mehr. Die Hausfrau müsse zwar die Führung in der Hand haben, solle aber auch dem Freiheitsbedürfnis der Angestellten insoweit Rechnung tragen, als sie die Verantwortung dafür tragen könne. Rednerin erntete für ihre Ausführungen den verdienten Dank ihrer Zuhörerinnen..

„Was haben wir bei unserer Ernährung im Haushalt zu beachten?" An dieses Thema knüpfte als zweiter Redner Herr Dr. Bartschat eine Reihe für die Hausfrauen überaus wichtiger und interessanter Fragen, die zweifellos sehr zur Aufklärung beigetragen zu haben. Infolge der wirtschaftlichen Not habe begreiflicherweise das Interesse für Lebensmittelfragen, den Nährwert der Lebensmittel, ihre nutzbringende Verwertung usw. erheblich zugenommen. Je ärmer ein Volk sei, um so mehr müsse es versuchen, die Nährwerte der Lebensmittel restlos auszunutzen. Mehr als bisher müßten die Frauen darüber nachdenken, was für eine große Rolle die Auswahl und Behandlung der Lebensmittel im Haushalte spiele. Redner zerpflückte dann im einzelnen folgende Fragen: welches sind die wesentlichen Nährstoffe, was versteht man unter Protein oder Eiweißstoffen, was sind Fette, Kohlenhydrate, Vitamine, was versteht man unter Kalorien, Sättigungswert, Verdaulichkeit und Bekömmlichkeit, welche Nährstoffmengen gebraucht der Mensch täglich, ist die Gesundheit des Menschen von seiner Ernährung abhängig, wird Milch durch Erhitzen nachteilig beeinflußt, wie ist der Milchfälscher zu beurteilen, kann Kuhmilch oder andere Tiermilch durch Muttermilch ersetzt werden, ist fettes oder mageres Fleisch am nahrhaftesten, welche Veränderung erleidet Fleisch beim Kochen, Braten, lohnt es sich, Knochen zu kaufen, sind Vorurteile gegen Pferdefleisch und Ziegenfleisch berechtigt, können Pilze Fleisch ersetzen, ist der Vegetarismus wissenschaftlich begründet, sind Fischrogen wertvolle Nahrungsmittel? usw. So reihte der Redner Frage an Frage und mahnte zum Schluß dazu, gegebenenfalls bei Lebensmittelfälschungen unverzüglich Proben an die Polizeibehörde, Abteilung Lebensmittelpolizei einzusenden, da Kosten daraus nicht entstehen und nur auf diese Weise der Kampf gegen die Nahrungsmittelfälscher durchgeführt und der Mitwelt geholfen werden könne.

In der Aussprache wurde u. a. mitgeteilt, daß Gefrierfleisch denselben Wert habe, wie hiesiges Fleisch, wenn es sachgemäß aufgetaut sei.

Die Konferenz mit ihrem äußerst instruktiven Charakter bot den Hausfrauen manche praktische Anregung und willkommene Belehrung, sodaß man mit allgemeiner Befriedigung über das Gehörte auseinanderging

Aus der Provinz Westfalen.

○ **Bösensell**, 24. Jan. (Eine Hand abgeschnitten.) Ein 22jähriger Knecht auf dem Gehöft des Landwirtes und Wirtes H. in Bösensell war mit Häckselschneiden beschäftigt. Während einer kurzen Pause benutzte der junge Mann die Gelegenheit, die Messer der Schneidemaschine zu schärfen. Plötzlich zogen die Pferde vor dem Göpelantrieb an und setzten dadurch die Schneidemaschine in Gang. Das erste Messer schnitt dem Mann die Finger der linken Hand ab, das zweite trennte die ganze Hand ab. Der Verletzte, der starken Blutverlust hatte, wurde nach Münster in die Kliniken gebracht.

△ **Von der Grenze**, 24. Jan. (Schmuggel.) In der Nacht zum 22. Januar wurden in Vardingholt von den Beamten der Zollaufsichtsstelle Weseke und Borken vier erstklassige holländische Pferde beschlagnahmt. Die Schmuggler J. D. und G. O. aus Borkenwirthe wurden festgenommen, während die anderen als Absperrposten beteiligten Schmuggler unerkannt entkamen. Drei Kühe, die sich beim Zufassen der Beamten noch auf holländischem Gebiet befanden, sind daraufhin nach dem in Woold wohnenden Landwirt Hagesdierk, bei dem schon seit langer Zeit regelmäßig größere Viehtransporte zusamengestellt werden, zurückgebracht worden. Aus Rache für die Beschlagnahmung der Pferde entwendeten die Schmuggler das Fahrrad eines Beamten, das sich noch auf niederländischem Gebiet befand.

Vermischtes.

* **23 900 Mark aus einem Postzuge gestohlen.** Bremervörde, 24 Jan Wie erst heute bekannt wird, ist am Freitagabend aus dem Personenzug Bremervörde–Wesermünde eine Geldkiste der Reichspost mit 23 900 Mark Inhalt gestohlen worden, ohne daß von den Tätern eine Spur vorhanden ist.

* **Sensationeller Brandstiftungsprozeß.**

w **Bad Segeberg (Holstein), 24. Jan. (Tel.) Das Kieler Schwurgericht verhandelte heute gegen 7 Angeklagte, die in zehn Fällen in der Umgegend von Leezen Brände angelegt haben. Es handelt sich um selbständige Handwerksmeister, die Arbeiter veranlaßt haben sollen, Bauernhöfe in Brand zu stecken, um auf diese Weise Arbeit zu bekommen. Für den Prozeß ist eine Verhandlungsdauer von 14 Tagen vorgesehen, etwa 100 Zeugen sind geladen. Der Angeklagte Jahrenbruch soll derjenige gewesen sein, der die Gebäude (Höfe, Scheunen usw.) mit dem Streichholz, zuweilen auch mit Hilfe von Petroleum anzündete, während seine beiden Genossen Posten standen. Nach vollbrachter Tat erhielten sie die ausgesetzten Belohnungen, die im Durchschnitt 15—20 Mark für jeden von ihnen betrug. Die Täter haben mit einer Ausnahme die Brandstiftungen und den Erhalt der Belohnungen eingestanden.**

Lohnbewegung.

Schiedsspruch im Ruhrbergbau.

tu **Essen**, 24. Jan. Die im Einverständnis mit dem Zechenverband und den Angestelltenverbänden gebildete Schlichtungskammer fällte heute einen Schiedsspruch, durch den die Tarifgehälter vom 1. Januar 1927 ab und 6 Prozent anstelle der sog. Konjunkturzahl von vier Prozent erhöht werden. Die Regelung ist bis Ende Juni 1927 unkündbar und erstmalig am 1. zum letzten Juni und dann monatlich kündbar. Die Erklärungsfrist läuft am 26. Januar, 6 Uhr abends ab.

Die katholische Universität Tokio.

Japan ist modernes Kulturgebiet. Innerhalb fünfzig Jahren hat es solch ungeahnten Aufschwung genommen, daß es heute in dem Gesamtbild der herrschenden Völker eine ganz bedeutende Stellung einnimmt. Europa lieferte die neue geistige Kultur. Spencer, Tolstoi, Nietzsche wanderten zum Osten. Alle modernen Fortschrittsergebnisse drangen von Amerika her ein. Japan nahm dankbar das Fertige auf. In der Ueberlegenheit seiner noch unverbrauchten Volkskraft errang es sich durch die modernen Mittel die Vorherrschaft Asiens. Der politisch-nationale Sieg bekräftigte sein Ansehen im Orient und Okzident, Japan ist eine Macht geworden.

Wie sich diese Macht behaupten wird, welche selbständigen Einflüsse auf die Dauer von ihr ausgehen können, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls konnte mit der überstürzten wirtschaftlichen Entwicklung das geistige Leben nicht Schritt halten Zudem waren die Einflüsse, die von Europa her den Weg zum Osten fanden, in den entscheidenden Jahren des japanischen Aufstieges ungläubigen Geistes. Der Rationalismus hat das buddhistische und shintoistische Weltbild des Japaners stark mitgenommen. So macht sich mit dem europäischen Fortschritt auch der europäische Unglaube breit. Japan steht in entscheidenden Jahren.

Es ist immer eine der vornehmsten Aufgaben der katholischen Kirche gewesen, bedrängten und innerlich leidenden Völkern das christliche katholische Kulturideal vor Augen zu stellen. Als Pius X. im Jahre 1905 in weiser Vorsorge seinen Blick auf Japan richtete, als er noch in dem gleichen Jahre der Gesellschaft Jesu die Leitung eines Kollegs in Japan antrug, als zugleich der spätere Kardinal O'Conell als außerordentlicher Gesandter des Heiligen Vaters beim japanischen Kaiser erschien, war das der Anfang einer mühevollen Missionsunternehmung, deren Wichtigkeit nicht hoch genug gewertet werden kann.

Das ist die Frage, die in den kommenden Jahrzehnten über Japan entscheiden wird: Entweder übernimmt es bedingungslos sich auszuliefernd, die von aller Sittlichkeit und Religion losgelösten modernen Kulturformen und damit den Keim der inneren Zerrüttung, die Europa bereits in furchtbaren Wehen quält, oder es hört die Botschaft Christi, des Kreuzes, der Kirche. Und seine Gnadenstunde schlägt. Und es wird nach der eigenen inneren Erlösung auch die modernen Fortschrittsergebnisse beherrschen und dadurch herrschen lernen. Hier liegen die Aufgaben der katholischen Mission in Japan. Eine solche Mission ist eine andere als etwa die eines primitiven, also kulturarmen Volkes. Die Mission in Japan wird sich mit geistig führenden Mächten, die mit nicht wenig Stolz eben erworben wurden, auseinanderzusetzen haben; katholische Ideen müssen sich im öffentlichen und kulturellen Leben verwirklicht zeigen, um überhaupt die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Die katholischen Gedanken müssen vorerst den Gebildeten nahe gebracht werden Die katholische Kirche muß in Japan überhaupt erst ihre kulturbildende und kulturbessernde Kraft beweisen.

Hoffnung, auf die Opferfreudigkeit des katholischen, namentlich der

Mit solchen Aufgaben betraut, zogen 1905 die Jesuiten, Pater Rockliff und Pater Dahlmann, und zugleich der französische Pater Bouchers nach Tokio. Aufrichtiges Wohlwollen der führenden Staatsmänner, Generäle und Admiräle, der Großindustriellen und Kaufleute empfing sie. Die Katholiken von Nagasaki hatten als die Nachkommen der japanischen Märtyrer und die letzten Zeugen der über dreihundertjährigen Verfolgung die Rückkehr der Jesuiten erbeten. Am meisten Aussichten versprach die Unterrichtstätigkeit. Wenn es auch in den japanischen Schulen aller Stufen keinen offiziellen Religionsunterricht gibt, ist er doch nicht verboten, wenn er außer den Klassenstunden gegeben wird. Auch Privathochschulen sind geduldet. Deren gab es bei der Ankunft der Patres 17, buddhistischer und protestantischer Richtung. Da verlangte die katholische Ehre ein schnelles und großzügiges Vorgehen. Die Ausdauer und die ideale Arbeit der Patres überwand die zahllosen Schwierigkeiten, die der Gründung einer katholischen Universität im Wege standen. Man begann mit Einzelvorlesungen über wirtschaftliche, rechtliche, geschichtliche und philosophische Fragen. Wenn diese Vorträge noch nicht genügend Interesse weckten, mußten Artikel in Zeitschriften und Zeitungen helfen. Studentenheim, Bibliothek und Lesesaal wurden gegründet; langsam das Mißtrauen der Regierung, ein gewaltiger Pressefeldzug der Bonzen, die Schwierigkeiten beim Bau der Universität überwunden. 1913 begann an der Jochi Deigaku (Hochschule der Weisheit) mit 15 Studenten die erste Vorlesung. Im Herbst 1914 war ein prächtiger Bau bereitgestellt, der für 500 Studenten Platz bot. Die junge japanische Mission wäre einer glänzenden Zukunft entgegengegangen, die Schülerzahl wuchs beständig, die Zahl der Konversionen stieg, der Einfluß auf die junge japanische Geisteswelt zeigte glänzende Erfolge. Neue Kräfte mußten den Patres aus Deutschland zu Hilfe kommen: da stellten sich plötzlich Schwierigkeiten in den Weg, die die junge blühende Saat zu zerstören drohten und deren Folgen heute dem idealen Unternehmen das Verhängnis zu bereiten scheinen, wenn nicht ein vom Heiligen Vater unterstützter Hilferuf in letzter Stunde das Verderben aufhält. Diese unvorhergesehenen Schwierigkeiten sind besonders folgende:

Zunächst versiegte durch den Krieg die Hauptalmosenquelle. Das in Deutschland gesammelte und angelegte Kapital ging verloren. Zu diesem Verhängnis kam 1918 ein zweites. Nach einem Erlaß des japanischen Kultusministers müssen alle Privatschulen durch Erlegung einer Summe von 300 000 Dollar sich die Rechte der Verleihung akademischer Grade erwerben. Zuletzt noch wurde das Universitätsgebäude bei dem furchtbaren Erdbeben von 1923 zu einem großen Teil vernichtet. Das für die Graderwerbung gesammelte Geld mußte da für den Wiederaufbau geopfert werden.

Es ist gar nicht zu verwundern, daß angesichts dieser Bedrängnis, die Studentenzahl bald sank. Wenn die Studenten keine Gelegenheit haben, nach guten Studien durch staatlich anerkannte Examina abzuschließen, verzichten sie und besuchen buddhistische und protestantische Schulen, die das Geld bereits hinterlegt haben. Wenn die katholische Universität sich bisher doch noch mit einer mäßigen Schülerzahl halten konnte, beweist das die Opferfreudigkeit der Patres und die katholische wissenschaftliche Leistungsfähigkeit. Augenblicklich noch bereiten sich gerade wieder zwei Professoren der kaiserlichen Universität auf die Taufe vor.

Aber es ist an der Zeit, daß das katholische Selbstbewußtsein und der katholische Opfermut in der Heimat den Patres auf dem Missionsfelde und besonders auf diesem schwierigen vorgeschobenen Posten in Japan zu Hilfe kommt. Junge, ideale Menschen sind bereit, alles zu verlassen, wie vor 300 Jahren der hl. Franz Xaver mit dem Kreuze Christi die Gnade Christi zum fernen Osten zu tragen. Da wäre es tragisch, sollte dieses herrliche Unternehmen, schon ein Lieblingsgedanke des hl. Franz, an der leidigen Geldfrage zugrunde gehen. Bis jetzt haben die Patres bei aller Not geschwiegen und schweigend gearbeitet. Da sie aber aufs Höchste gestiegen ist, können sie nicht mehr schweigen.

Katholische Kultur im Osten steht auf dem Spiel, und wer die Entwicklung der letzten Jahrzehnte kennt, weiß, was das bedeutet.

Der Hl. Vater ermunterte den Leiter der Universität, Pater Hoffmann S. J., zum Aushalten. Der Heilige Vater tut es in der Hoffnung, auf die Opferfreudigkeit des kath. Volkes, namentlich der Gebildeten, wenn er sagt: „Die Ehre der Kirche steht auf dem Spiel vor den Heiden Japans; man muß diese Universität erhalten, koste es, was es wolle."

Almosen nimmt entgegen: Pater Bartholomé, Aachen (Rheinland), Kurbrunnenstraße 42. Postscheckamt Köln, Nr. 12 426 B.

Der Feind aus dem Dunkel. 23)

Kriminalroman von Annie Hruschka.

Drin hörte man ihn rastlos auf und ab gehen Auch der armen Majorin waren Appetit und Schlaf gründlich vergangen. Still und gedrückt räumte sie den gedeckten Tisch wieder ab und setzte sich in ihren Sorgenstuhl am Fenstertritt, wo sie gewöhnt war, Kränkungen und Kümmernisse schweigend mit sich auszukämpfen.

Und sie grübelte angestrengt nach, was geschehen sein könnte, das ihren Mann so seltsam verändert hatte. Und wohin nur Lydia gegangen sein mochte, wo sie doch ausdrücklich erklärt hatte, sie fühle sich so müde und erschöpft, daß sie gleich zu Bett gehen wolle?! Nach ungefähr zwei Stunden erschien der Major wieder im Wohnzimmer und fragte seine Frau, ob Lydia bereits da sei.

„Nein . . ., oder vielmehr, ich weiß es nicht genau, denn kommen gehört habe ich sie nicht, und als ich vor einer Weile drüben war, war sie noch nicht daheim. . . ."

Und dann die Gelegenheit benützend, fügte sie angstvoll hinzu: „Lieber Franz, ich bin so schrecklich in Sorge, willst du mir nicht sagen, was all dies zu bedeuten hat?"

Und gegen ihre Erwartung fuhr der Major nicht auf, sondern nahm ganz sanft ihre Hand in die seine und antwortete mit bebender Stimme: „Noch kann ich es nicht, Alfredine. Es würde zu lange dauern, und ich bin selbst viel zu erregt, um dir alles erklären zu können. Habe also noch Geduld . . ., und nun laß uns nachsehen, ob Lydia endlich da ist?"

Sie war da. Sie saß auf dem Stuhl neben ihrem Bett, noch vollständig angekleidet, bis an Hut und Mantel, die sie abgelegt hatte, und starrte erschöpft vor sich hin.

„Guten Abend, Lydia," sagte der Major.

Da raffte sie sich auf, nicht erschreckt oder verlegen, sondern mit freundlichem Lächeln.

„Guten Abend, Papa! Wünschest du noch etwas von mir?"

„Ja, ich möchte sehen, wie es dir geht . . ., und dann . . ., willst du mir nicht sagen, liebe Lydia, wo du so spät noch warst? Wolltest du nicht schon vor Stunden zu Bett gehen?"

„Ja . . ., allerdings . . ., ich war so furchtbar müde und wollte mich gleich niederlegen."

„Warum bist du denn noch ausgegangen?"

„Ausgegangen . . .? Ich? Aber ich war doch nicht fort, Papa!" antwortete sie erstaunt.

„Du hast dich gegen sieben in dein Zimmer zurückgezogen, und nun ist es 10 Uhr vorüber!"

„Wirklich, so spät schon? Da muß ich wohl vor Müdigkeit hier auf dem Stuhl eingeschlafen sein . . ., wie komisch! Und geträumt muß ich auch haben . . . ."

„Was hast du geträumt?" fragte der Major rasch.

Lydia legte die Hand auf die Stirn, ein gequälter suchender Ausdruck trat in ihr bleiches Gesicht. „Ich weiß es nicht mehr . . ., aber geträumt . . ., schwer geträumt habe ich bestimmt! Ich fühle es noch . . ."

„Kannst du dich gar nicht mehr besinnen?"

Der suchende Ausdruck ihres Gesichtes vertiefte sich

„Mir ist," sagte sie mit abwesendem Blick, „als wäre ich gefahren . . ., nein, geflogen . . ., eine Landstraße . . ., Bäume . . ., das Haus . . ., dunkel . . .," wieder legte sie die Hand an die Stirn, um zuletzt verzweifelt den Kopf zu schütteln. „Ich kann mich nicht besinnen . . ., aber es war ein schwerer, . . . schwerer . . ., böser Traum. . ."

Im nächsten Augenblick schloß sie erschöpft die Augen und sank schwer gegen die Rücklehne des Stuhles Ihr Atem ging tief und regelmäßig, sie war eingeschlafen.

„Kleide sie aus, wir wollen sie zu Bett bringen," sagte der Major tonlos und trat ans Fenster. „Aber sollte sie erwachen, kein Wort, keine Frage mehr! Sie ist krank und braucht Ruhe."

Die erschreckte Mutter wagte keine Frage mehr. Hastig befreite sie ihr Kind von den Kleidern und legte es mit Hilfe des Majors in sein Bett, Decke und Federbett sorgsam darüber legend, daß nur der Kopf frei blieb. Dann entfernten sich beide schweigend. Aber obwohl der Major ganz darüber beruhigt war, daß Lydia heute nacht das Haus nicht mehr verlassen werde, tat er selbst doch so wenig wie seine Frau in dieser Nacht ein Auge zu.

Lydia schlief noch tief und fest, als die Majorin ihr am nächsten Morgen punkt acht Uhr das Frühstück ans Bett brachte. Schweren Herzens weckte sie die Tochter. „Ich würde dich so gerne noch länger schlafen gelassen haben," sagte sie entschuldigend, „aber es ist wegen der Vorladung Du weißt, mein Herz, daß du um neun Uhr beim Untersuchungsrichter sein mußt."

Lydia war sogleich wach. „Ja, ich weiß, Mama."

Sie blickte noch eine Weile nachdenklich vor sich hin, dann stand sie auf und begann sich hastig zu waschen und anzukleiden. Die Majorin, die im Zimmer blieb, wunderte sich, wie ruhig Lydia heute im Vergleich zu gestern war, wo sie die Vorladung in so große Erregung versetzt hatte

„Das ist recht," sagte sie, „daß du die Vorladung nicht tragisch nimmst, mein Kind. Schließlich ist es ja nur eine Formsache . . ., man wird dich um dasselbe fragen, was man schon einmal fragte, und da du nichts weißt, ist die Sache doch einfach!"

Lydia, die sich eben sorgfältig das Haar aufgesteckt hatte und nun mit großer Behendigkeit ihr Kleid anzog, sagte darauf mit vollkommener Ruhe:

„Ja, es wird alles ganz einfach sein, denn ich weiß nun alles und auch wer Gerdy erschossen hat.." — „Lydia!" schrie der eben eintretende Major auf, und beide Eltern starrten sie fassungslos an. Dann bestürmten sie die Tochter mit Fragen.

„Du weißt es? Ja, hast du uns denn bisher nicht die Wahrheit gesagt? Wer ist es?"

Da aber legte Lydia den Finger an die Lippen. „Still, fragt mich nicht! Ich darf es erst dem Untersuchungsrichter sagen . . ., hat Gerdy befohlen."

Alles weitere Fragen und Drängen war umsonst, denn Lydia blieb bei ihrer Erklärung. Der Major begleitete sie in das Landgerichtsgebäude. Doch man ersuchte ihn dort höflich, aber bestimmt, im Vorraum auf seine Tochter zu warten. Beim Verhör selbst dürfe niemand dabei sein. Resigniert setzte sich der Major auf eine der im Vorraum stehenden Holzbänke.

Von innen, aus dem Bureau des Untersuchungsrichters, drang kein Laut heraus, und Viertelstunde um Viertelstunde — für den Major Ewigkeiten — verging, ohne daß Lydia wieder erschien. Dann wurde plötzlich die Bureautür hastig geöffnet, aber nicht Lydia, sondern der Untersuchungsrichter, Dr. Wasmut, erschien im Rahmen derselben.

„Herr Major, darf ich bitten. Ihre Tochter hat einen kleinen Ohnmachtsanfall. Nach dem Arzt habe ich bereits geschickt."

Marchstätten flog ins Bureau, wo er seine Tochter ohne Bewußtsein auf einem Rohrsofa vorfand. Man hatte ihr in der Not ein paar Aktenbündel unter den Kopf geschoben, da kein Polster zur Hand war. Der Untersuchungsrichter, dem die Sache sehr peinlich war, meinte teilnahmsvoll: „Ich kann gar nicht begreifen, wie das so rasch und plötzlich kam. Frau Holzmann schien doch so vernünftig vorher! Ruhig und sicher, ohne mit einer Wimper zu zucken, machte sie ihre Aussage und hörte die Verlesung des Protokolls an. Auch unterschrieben hat sie es mit fester Hand. Dann müssen sie die Kräfte ganz jäh verlassen haben, und so schnell kam das, daß sie unfehlbar auf den Boden hingeschlagen wäre, wenn ich nicht zufällig ganz nahe neben ihr gestanden hätte, so daß ich sie noch rechtzeitig auffangen konnte."

„Ist das Ergebnis Ihrer Unterredung mit meiner Tochter Amtsgeheimnis, Herr Untersuchungsrichter, oder darf ich erfahren, was sie aussagte?" fragte der Major.

„In diesem Fall ja, denn es wird morgen ja in allen Zeitungen stehen. Frau Holzmann hat endlich die Wahrheit gesagt, sie bezeichnete Hartwig Henter als den Mörder ihres Gatten und gab zu, daß der Mord ihretwegen geschah. Die Sache hat sich ungefähr so zugetragen, wie ich ja gleich anfangs vermutete: Henter befand sich bei Frau Holzmann in deren Zimmer und machte ihr gerade eine Erklärung, als Gerhard Holzmann unvermutet eintrat. Was dann zwischen den zwei Männern gesprochen wurde, darauf kann sich Frau Holzmann nicht mehr besinnen, denn naturgemäß befand sie sich damals in größter Aufregung Daß aber beide Revolver zogen und Henter zuerst schoß, das hat sie ganz genau gesehen. Sie selbst hat übrigens nie in unerlaubten Beziehungen zu Henter gestanden. Er verfolgte sie bloß beständig mit Anträgen. Sie verlor dann nach dem Schuß vorübergehend das Bewußtsein und kam erst durch den Gongschlag des Hauswarts wieder zu sich. Inzwischen hatte Henter das Weite gesucht und Herr Holzmann die Komödie eingeleitet, die seine Ehre vor der Welt rein erhalten sollte."

Der Untersuchungsrichter schwieg. Franz von Marchstätten war bis in die Lippen hinein weiß geworden. Entsetzen lag in diesem totenbleichen Gesicht, dessen Lippen sich vergeblich bemühten, Worte zu formen.

In diesem Augenblick trat der Arzt ein und begann sich sofort mit Lydia zu beschäftigen, indem er den Amtsdiener nach Wasser schickte und den Puls der Ohnmächtigen untersuchte.

Der Major war endlich Herr seiner ungeheuren Erregung geworden und dicht an den Untersuchungsrichter herangetreten. „Herr Untersuchungsrichter, was meine Tochter Ihnen da erzählt hat, ist von A—Z erfunden! Kein wahres Wort ist daran, ich schwöre es Ihnen! Sie war doch gar nicht dabei, als der Schuß fiel. . ."

(Fortsetzung folgt.)

Richtlinien zur sozialen Verständigung.

Im Kirchlichen Anzeiger für die Erzdiözese Köln vom vom 15. Januar 1927 gibt der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, nachstehende Richtlinien bekannt als Ergebnis von Besprechungen mit katholischen Vertretern der Volkswirtschaftslehre, der Arbeiterschaft und des Unternehmertums, die auf eine Versöhnung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber hinarbeiten wollen. An den Klerus richtet der Kardinal die Mahnung, sich nach Kräften dafür einzusetzen, daß bei der Bekämpfung einer mißbräuchlichen Anwendung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung die Mißverständnisse vermieden werden, die so oft durch das Fehlen klarer Grundsätze und korrekter Wortprägungen entstanden seien.

Das gegenwärtige Wirtschaftsleben weist zahlreiche Mängel auf, deren Auswirkungen die gesamte Gesellschaftsordnung unseres Volkes schwer erschüttern. Hier Heilung und Rettung nach Kräften herbeizuführen, ist Pflicht aller Gutgesinnten, zumal jener, der sich zu einer Lebensauffassung bekennen, welche die Kirche als Stellvertreterin Christi bringt. Hieraus begründet sich die Pflicht der Katholiken, auch zur gegenwärtigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung Stellung zu nehmen. Von zwei Seiten aus können Gefahren einer irrtümlichen Beurteilung kommen. Wem die bei der praktischen Auswirkung der Wirtschaftsordnung in Erscheinung tretenden Mißstände in besonderem Maße zum Bewußtsein kommen, ist versucht, die Berichtigung der wirtschaftlichen Gegenwartsordnung überhaupt zu bestreiten. Umgekehrt wird derjenige, der die schrankenlose Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte will, zur entgegengesetzten Beurteilung neigen. Deshalb sind klare Grundsätze geboten und zugleich eine Wortprägung, die ihren begrifflichen Inhalt ohne die Gefahr von Mißverständnissen zum Ausdruck bringt.

I.

1. Die Wirtschaftsordnung mußte im Verlauf ihrer Entwicklung auf die Verwendung von Kapital eingestellt werden. Das Kapital dient seiner Natur nach dazu, Güter herzustellen oder herstellen zu lassen, durch deren Verkauf es Gewinn erzielt. Dieser Gewinn wird in gleicher Weise verwandt. Die Steigerung der Produktion erfordert in vielen Erwerbszweigen die Verwendung größerer Kapitalien, was zur Herausbildung umfangreicher Unternehmungen oder auch zur Vereinigung mehrerer führt.

So ist tatsächlich die Wirtschaftsordnung in technischer Hinsicht „kapitalistisch", d. h. das Kapital ist in ihr von ausschlaggebender Bedeutung.

2. An und für sich bedeutet eine solche Wirtschaftsweise einen Fortschritt des wirtschaftlichen Lebens. Sie gibt dem christlichen, auf den Jenseitszweck der Menschheit gerichteten Denken an und für sich keinen Anlaß zu Einwendungen. Jedoch ist nicht zu leugnen, daß die dadurch bedingte wirtschaftliche Entwicklung besondere Gefahren in sich schließt, denen die menschliche Unvollkommenheit erliegen kann. Eine vorurteilslose Betrachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der aus ihnen folgenden gesellschaftlichen Zustande der Gegenwart muß zugestehen, daß die Menschheit in weitem Maße diesen Gefahren erlegen ist, zumal andere Umstände die Wirkung der Gefahren erhöhten.

Der durch wirtschaftliche Tätigkeit erzielte Gewinn bringt um so größere Möglichkeiten für neue Gewinne, je größer er ist. Diese Tatsache kann den Menschen zu einem übertriebenen Erwerbssinn fuhren, der den Zweck des Lebens schließlich in nichts anderem als in der Erzielung von Besitz bezw. wirtschaftlicher Macht sucht. Außerdem fordert der wirtschaftliche Konkurrenzkampf die Anspannung aller geistigen Kräfte in der wirtschaftlichen Betätigung. Auch hierdurch wird der Mensch sehr leicht zur Einseitigkeit geführt, so daß er für die Güter des geistigen Lebens, zumal der inneren sittlichen Höherführung der Menschheit, weniger gestimmt ist, mit anderen Worten, materiell gesinnt wird. Uebertriebener Erwerbssinn und ausschließlich wirtschaftliches Denken läßt dann leicht die Rücksicht auf den Nachsten vergessen. Dazu trug nicht wenig eine Wissenschaft bei, die die Erstrebung persönlichen, materiellen Vorteils als Selbstzweck und höchstes Ziel wirtschaftlicher Tätigkeit bezeichnete. Auch läßt sich die Menschheit durch die Fortschritte der Naturwissenschaft zu sehr verleiten, den „realen Wirklichkeiten des Lebens" sich einseitig zuzuwenden und die geistigen und sittlichen Güter als nebensächlich zu betrachten.

So ist es denn gekommen, daß nicht nur in der Wirtschaftsordnung, sondern auch in der Gesellschaftsordnung das Kapital höhere Bedeutung als früher erlangt hat, daß die Menschen, je mehr sie in das wirtschaftliche Leben hineingerieten, um so mehr ihr Herz an das Kapital hingen, und daß der Gedanke an das Wohl der Allgemeinheit, soweit er in der Wirtschaft noch lebendig blieb, die Zielrichtung auf die höchsten geistigen Guter der Menschheit verlor. Dadurch sind wirtschaftliche und soziale Verhältnisse geschaffen worden, die nicht nur den Unternehmer in schwere Gefahr brachten, sondern für Millionen von Menschen schwere Gefahrdung der wertvollsten Lebensgüter, insbesondere von Religion, Sittlichkeit und Familienleben, und außerdem eine wirtschaftliche Abhängigkeit und Unsicherheit bewirkten, die immer drückender empfunden wurde.

Deshalb erheischt die Stunde, mit Ernst diesen Abirrungen entgegenzuwirken. Mit aller Klarheit müssen die Gefahrenquellen erkannt werden.

II.

Diese Gefahren aufzuzeigen und den Menschen Wege zu ihrer Überwindung zu weisen, ist Pflicht der Kirche. Darum hat sie immer ihre Stimme erhoben. Allein ihre Mahnungen wurden gar oft überhört. Selbst Katholiken empfanden die christliche Zielsetzung als unerreichbares Ideal. Ganz zu Unrecht.

Vom christlichen Standpunkt aus ist für die Beurteilung der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung folgendes zu beachten.

1. Auch irdische Güter sind Geschenke Gotte. Eine Versündigung tritt erst durch ihren falschen Gebrauch ein. So liegt auch die heutige Wirtschaftsordnung, sofern sie die technischen Fortschritte der Gütererzeugung darstellt, wie alle gewesenen und kommenden Wirtschaftsordnungen im Plane der Vorsehung. Versuche, durch Zurückführung früherer Wirtschaftsformen eine Heilung der Zeitschäden bewirken zu können, waren töricht.

2. Darum sei nochmals mit möglichster Klarheit ausgesprochen, daß die auf Kapitalverwendung und Kapitalvermehrung eingestellte Wirtschaftsordnung vom christlichen Standpunkte aus nicht zu verwerfen ist, daß aber ihr höchstes und letztes Ziel jene Befriedigung der Lebensbedürfnisse eines Volkes bleiben muß, die am ehesten geistige und sittliche Höherführung verbürgt. Unter diesem Gesichtspunkte hat der Unternehmungsgeist, insofern er sich in Wagemut, Eifer für die Förderung des eigenen und allgemeinen Wohles, Selbstverantwortung und Erkenntnis der zu füllenden Aufgaben äußert, seinen hohen sittlichen Wert.

3. Die Kirche läßt deshalb unzweideutig erkennen, daß ihre Mahnungen nur die Überwindung der durch die menschliche Unvollkommenheit immer wieder entstehenden Mißbräuche der Wirtschaftsordnung und eine Rettung aus den heutigen Zuständen bezwecken. Sie muß diese um so mehr erkennen lassen, als irregeleitete und glaubensfeindliche Bestrebungen eine Besserung zu erringen hoffen, durch eine rein mechanische Beseitigung der gegenwärtigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Es muß der Anschein vermieden werden, mit diesen Bestrebungen irgendwie übereinzustimmen. Deshalb müssen auch Wortprägungen, die zu einer solchen Meinung Anlaß geben können, möglichst vermieden werden. Das Kapital als Träger der Wirtschaftsordnung, der Kapitalismus als technisches Wirtschaftssystem, sind zu unterscheiden von der Gesinnung die einseitig der Erwerbung und Nutzung von Kapital auf Kosten der höheren Menschheitsziele dient. Der Ausdruck „kapitalistische Gesinnung" bezeichnet diese Geistesrichtung nicht hinreichend deutlich, weil darunter zu leicht auch jene Auffassung verstanden wird, welche im Gegensatz zu den Kommunisten das gegenwärtige kapitalistische Wirtschaftssystem beibehalten will.

Wir bezeichnen deshalb die Erwerbssucht, welche die wirtschaftliche Tätigkeit ausschließlich als ein Mittel betrachtet, um durch Kapitalerwerb höheren Lebensgenuß oder höhere gesellschaftliche oder wirtschaftliche Macht zu erringen, jene Gewinnsucht, die lediglich danach trachtet, weiter zu gewinnen, ohne Rücksicht auf das Schicksal der in ihrem Dienste schaffenden Menschen, jene Ichsucht, die den Bestrebungen geistiger und sittlicher Vervollkommnung gleichgültig gegenübersteht und keine Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft der Menschheit anerkennt, als „Mammonismus". Ihm ist die Produktion Selbstzweck. Er ist der Geist des Erwerbs um des Erwerbens willen, des Gewinnes lediglich um des Gewinnes willen, der Inbegriff aller Mißstände, die sich infolge der mißbräuchlichen Anwendung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ergeben. Dieser Geist und seine Auswirkungen werden verworfen. Er hat insofern eine besondere Gefährlichkeit, als man sich bestrebt, ihn für die wirtschaftliche Betätigung des Menschen als innerlich gerechtfertigt hinzustellen. Der geistige Materialismus bemächtigt sich der gewordenen Wirtschaftsordnung, um sich mit ihrer Hilfe gerade den arbeitsamen Menschen dienstbar zu machen, indem er Ethik und Wirtschaft zu trennen sucht. Die Kirche wird diesen Abirrungen menschlicher Gesinnung mit aller Schärfe entgegentreten müssen, denn sonst würden bei der Bedeutung der wirtschaftlichen Verhältnisse für das staatliche und gesellschaftliche Leben, solche Anschauungen die Religion schließlich zu einem nur äußeren Bekenntnis herabdrücken.

4. Die Kirche wird anderseits die rechte Gesinnung für die wirtschaftliche Betätigung zu pflegen suchen. Der wirtschaftende Mensch, ob er Arbeitgeber oder Arbeitnehmer ist, muß seine Tätigkeit auffassen als eine ihm von Gott in der Volksgemeinschaft zuerteilte Aufgabe. Dadurch betätigt der Mensch seine Liebe zu Gott, daß er auf den Plan der göttlichen Vorsehung bereitwilligst eingeht. „Bebauet die Erde und machet sie euch untertan" — hieß das göttliche Gebot unmittelbar nach dem Sündenfalle; „suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit," fügte der Heiland hinzu. „Und seid Kinder eures Vaters im Himmel", d. h. es reiche einer dem andern die helfende Hand, um zu diesem Ziele zu gelangen, ist die weitere Mahnung des göttlichen Heilandes und der tiefere Sinn des Gebotes der Nächstenliebe.

In diesem Sinn aufgefaßt, wird die wirtschaftliche Tätigkeit aus einem Erwerb zu einem Beruf. Erfüllt vom christlichen Berufsgeiste, wird der Landmann nicht bloß der Preise wegen, möglichst hohe Erträge dem Boden abringen, sondern aus heiliger Sorge um die Ernährung seiner Volksgenossen; wird der Unternehmer nicht nur auf die höchste Rentabilität eines Betriebes schauen, sondern darauf, daß das Gewerbe die Volkswirtschaft mit dem Nötigen versorgt und die in ihm beschäftigten Arbeiter ernährt, gemäß den Anforderungen eines menschenwürdigen Daseins; wird endlich der Arbeiter in Fleiß und Gewissenhaftigkeit die höchstqualifizierte Arbeit leisten.

Handel und Volkswirtschaft.

Neue Wege der europäischen Seidenweberei.

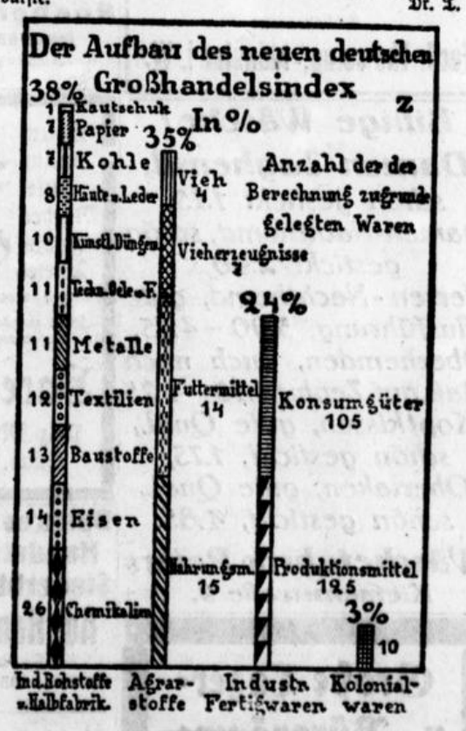
Die Entwicklung und Gliederung der europäischen Seidenindustrie ist während der letzten drei Jahre in der Hauptsache durch das Problem der Inflation bestimmt worden. Je nach dem Stand der Währungsverhältnisse schied sich die Produktionsintensität der Industrien und die Exportlage der einzelnen Seidenländer in zwei deutlich entgegengesetzte Gruppen. Auf der einen Seite standen die Produktions- und Exportländer mit zerrütteter oder stark entwerteter Valuta, die infolge reduzierter Produktionskosten zu konkurrenzlos billigen Preisen produzieren konnten und daher alle Importländer zunehmend mit Waren überfluteten: Frankreich und Italien. Auf der anderen Seite arbeiteten die Seidenwebereien der Schweiz, Deutschlands, der Tschechoslowakei und Englands unter dem Einfluß ihrer stabilen Geldverhältnisse absolut und relativ zu den Inflationsländern so teuer, daß an wesentliche Exporte kaum gedacht werden konnte. Die dauernde Verringerung der Exportquote zwang sogar mehr und mehr zu einer teilweise sehr weitgehenden Einschränkung der Produktion. Besonders in der Schweiz, der Tschechei und England, wo eine Verbreiterung des Inlandskonsums nicht in großem Umfange durchgeführt werden konnte, wuchs sich daher das „Seidenproblem" zu einer Wirtschaftskrise ersten Ranges aus. Deutschland konnte sich zunächst durch vergleichsweise starke Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes mit seiner Produktionskapazität behaupten. Die stark anwachsende Konkurrenz der Kunstseide einerseits — die auf die Dauer einsetzende Erschöpfung der deutschen Kaufkraft im verflossenen Krisenjahr andererseits, setzten aber auch der deutschen Industrie allmählich so stark zu, daß im Krefelder Bezirk Symptome rückläufiger Konjunktur bemerkbar wurden. Die Krise stand also auch in Deutschland vor der Tür. Und — keine Gewalt hätte ihr den Eingang verwehren können, wenn nicht ein plötzlicher Umschlag der europäischen Währungsverhältnisse — die Deflationswirkungen Frankreichs und Italiens — eine veränderte Situation geschaffen hätte.

Die Wirkungen des steigenden Franken auf die Produktions- und Exportbedingungen der hauptsächlich im Lyoner Bezirk stationierten südfranzösischen Seidenweberei war zunächst im Auf und Nieder der Deflation nicht so evident. Jetzt — mit der in den letzten Monaten des verflossenen Jahres ausgeprägten Steigerung — ist die Krise in Lyon um so empfindlicher in Erscheinung getreten. Die einlaufenden Ordres wurden plötzlich abgestoppt, da über die Umstellung auf die neuen Preise keine genügende Klarheit herrscht. Ebenso verwickelte und verwickelt sich immer mehr das durch die steigende Frankennotierung unübersichtlich gewordene Problem der Auslieferung der noch zu alten Preisen zu fabrizierenden Waren. Kurzum: die französische Industrie steht mitten in einer Krise, die wahrscheinlich noch weiter anwachsen wird. Die Katastrophe, die vor den Türen der valutastarken Länder stand, hat sich im letzten Augenblick anders besonnen und klopft nun mit Macht an die Tür des französischen Nachbarn. Die Reduktion der Produktionsanspannung, zu der die Inflation geführt hatte, ist ganz unvermeidlich. Die Arbeitszeit ist bereits stark verknappt worden. Weitere Einschränkungen werden folgen. Eine teilweise Stillegung der übersetzten Fabrikation liegt durchaus im Bereich der Wahrscheinlichkeit.

In Italien ist die Lage grundsätzlich analog. Nur ist die Auswirkung und die weltwirtschaftliche Bedeutung der dortigen Krise weniger wesentlich, da die Seidenverarbeitung Italiens trotz aller Wachstumstendenz immer noch relativ gering ist.

Daß durch diesen ziemlich unvermittelten Umschwung das Produktionsbild der europäischen Industrie grundlegend verändert ist, braucht nicht näher detailliert zu werden. Die Vorzeichen sind vertauscht. Das Plus steht jetzt vor der deutsch-schweizerisch-englischen Gruppe. Die Fabrikation dieser Industrien gibt zunächst die Garantie kalkulationssicherer Preisverhältnisse. Diese Garantie ist — zumal für den Export — mindestens ebenso wertvoll wie der kleine Produktionsvorteil, den Frankreich und Italien immer noch beibehalten mögen. Man wird daher zweifelsfrei damit rechnen können, daß die nächste Zeit eine starke Hebung der deutschen, schweizerischen und englischen Exportkonkurrenz bringen wird. Auch scheint es sicher, daß diesen neuen Exportbestrebungen ein großer Erfolg beschieden sein wird, da die preisdrückende Konkurrenz Frankreichs auch die valutagesicherten Industrieländer seit einiger Zeit zur Einstellung auf ein möglichst niedriges Preisniveau gezwungen hat. Jedenfalls ist — zusammenfassend und nüchtern geurteilt — für die deutsche Industrie eine neue Chance gegeben, ein neuer Weg geöffnet, der die schlapp gewordene Produktivität des Krefelder Bezirks bald neu beleben dürfte.

Dr. T.



Ausländische Wechselkurse.

tu **Essen**, 24. Jan. (Tel.) Die heutige Essener Börse verkehrte bei behaupteter Grundtendenz, wenn auch die Umsätze noch so zahlreich waren wie an den letzten Börsen. Von Steinkohlenkuxen fanden Umsätze in Deutschland zu etwas niedrigeren Preisen. Diergardt plus 100 Mark, Ewald plus 2000 Mark, Graf Schwerin plus 200 Mark, König Ludwig plus 750 Mark und Wilhelmine Mevissen plus 100 Mark stan. Steinkohlenaktien etwas ruhiger bei Umsatz in Adler Kohle, die 2 Prozent verloren. Dahlbusch dagegen 5 Prozent höher im Handel. Fester waren auch Lothringen mit einem Kursgewinn von 1,5 Prozent, Niederrheinische Berg mit einem solchen von 2,5 Prozent. Vereinigte Stahlwerke notierten 163 Prozent Geld und 164,5 Brief. Von Braunkohlenwerten fanden nur Umsätze in Bellerhammer statt, die etwa 50 Mark im Kurse anziehen konnten. Kaliwerte ruhig, aber behauptet bei Umsätzen in Beienrode plus 80 Mark, und Braunschweig Lüneburg, die 50 Mark niedriger notierten, Burbach konnten 100 Mark anziehen. Einigkeit und Hindenburg-Königshall zu etwa letzten Preisen im Verkehr. Hope waren 100 Mark gebessert, während Johannahall ungefähr zu letzten Preisen im Verkehr waren. Volkenroda plus 100 Mark im Verkehr. Thüringen etwa 75 Mark gebessert. Von Kaliaktien war Umsatz in Adler Kali plus 4 Prozent, Hallesche Kali plus 2 Prozent, Kaliindustrie plus 3,5 Prozent, Krügershall plus 2,5 Prozent und Niedersachsen sowie Wittekind zu etwa letzten Preisen. Industrieaktien bei ruhigem Verlauf wenig verändert.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 24. Jan. (Tel.) Berlin 123,07½; Wien 73,15; Prag 15,38; Holland 206,60; Newyork 5,19 1/16; London 25,19¾; Paris 20,57; Italien 22,42½; Brüssel 72,60¼; Kopenhagen 138,31¼; Stockholm 138,55; Oslo 132,32½; Madrid 84,00.

tu **Amsterdam**, 24. Jan. (Tel.) London 12,14¼; Berlin 59,28; Paris 9,90; Schweiz 48,17½; Wien 35,25; Kopenhagen 66,60; Stockholm 66,70; Oslo 63,77½; Newyork 2,50 3/16; Brüssel 34,78; Madrid 40,47; Italien 10,81.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 24. Jan. (Tel.) Kaffee: Brasilofferten zum Teil wieder etwas höher. Die hiesigen Terminpreise stellten sich etwas schwächer. Der Lokomarkt blieb weiter fest. Es notierten Santos spezial 108—116, extra prima 96—106, prima 93—96, superior 90—93 good 86—90, Rio 76—82, gewaschene Rio 125—190. Kakao: Der Markt war infolge der starken Befestigung des Newyorker Terminmarktes heute fest, zumal Lokoware auch zum Teil zu erheblich erhöhten Preisen gefragt war. Es notierte accra good fermented 71—77, Januar-März 75, thomee superior 73,6—74, Januar-März 73,6, trinidad Plantation loko 83—84, Januar-März 78—79, superior epoca ariba loko und Januar-Februar 85, Machala 83,6 Sh. Reis: Der Lokomarkt war etwas nachgiebiger, da von zweiter Hand realisiert wurde. Im allgemeinen blieb der Markt jedoch bei regelmäßigem Geschäftsverkehr auf allen Gebieten unverändert. Auslandszucker: Bei unveränderter Tendenz und unveränderten Preisen entwickelte sich kleines Geschäft. Schmalz: Tendenz ruhig. Amerikanisches 31,75, raffin. 32,25—32,75. Hamburger Schmalz 37,75 Dollar je 100 Kilo netto. Getreide: Die Preise lagen teilweise etwas höher, doch blieb das Geschäft ruhig. Es notierten Weizen 270—274, Roggen 245—250, Hafer 190—200, Wintergerste 195—200, Sommergerste 200—240, Ausländergerste 185—190, Mais 144—148, Raps 16—16,5, Hirse 9—9,75, Leinsaat 18—19, Viktoriaerbsen 460—500. Mehl: Tendenz ruhig. Auszugsmehl hies. Mühlen 45,75—46, Bäckermehl hies. Mühlen 40,25—40,5, Auszugsmehl inl. Mühlen 40,5—42,5, Weizenmehl inl. Mühlen 33—35,5, Weizenmehl amerikan. 8—9, 70prozentiges Roggenmehl hies. Mühlen 36,75—37,25—38,75, Roggengrobmehl hies. Mühlen 29,5—30,5, 70prozentiges Roggenmehl inl. Mühlen 34,5—35,5, Roggengrobmehl inl. Mühlen 27,5—28,5. Hülsenfrüchte: Der Markt eröffnete die Woche in abwartender Haltung bei unveränderten Preisen. Futtermittel: Bei nur geringem Geschäft verkehrte der Markt in ruhiger Haltung und unveränderten Preisen. Oele und Fette: Tendenz ruhig, Preise unverändert. Chemikalien: Tendenz ruhig, Preise unverändert. Montagschemikalien: Der Markt blieb unverändert ruhig. Gewürze: weiter fest. Paraffin und Wachs: Tendenz ruhig, Preise unverändert.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 24. Januar. (Tel.) Schlußkurse.

		24. 1.	22. 1.			24. 1.	22. 1.
Weizen	Mai	140⅜	140	Hafer	Mai	43¾	43
„	Juli	131¼	130⅞	„	Juli	43¼	43¼
„	Sept.	128	127¾	„	Sept.	41½	41½
Mais	Mai	80⅞	81⅝	Roggen	Mai	103⅞	103⅝
„	Juli	84⅝	84⅝	„	Juli	102⅝	101⅝
„	Sept.	86⅜	86¼	„	Sept.	99	98¼

tu **Newyork**, 24. Januar. (Tel.) Schlußkurse.

	24. 1.	22. 1.		24. 1.	22. 1.
Weizen 2, rot	152⅜	152	Roggen, exp.	117⅝	116⅝
hart	161⅜	161	Mehl, clear pat.	7,10	7,10
Mais 2	88⅛	88⅜	Ge.r.-Fr.n.Engl.	2,6	2,1
Hafer 3	59¾	60	oto. nach d. Kont.	17—18	17—18

Prager Flachsmarkt.

Der Geschäftsverkehr auf den letzten Flachsmärkten war im Ganzen wesentlich angeregt. Die Umsätze werden mehr und mehr durch die Tatsache bestimmt, daß man mit einer ziemlich starken Verringerung der letzten Ernte zu rechnen hat. Die Preise haben also eine langsam aufsteigende Tendenz. Man zahlt etwa folgende Preise: 1. Klasse 900 Kr., 2. Kl. 750 Kronen, 3. Klasse rund 500 Kronen per 100 Kg.

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 24. Jan. (Tel.) Kupfer: Jan. Brief 116¼, Geld 115; Febr. bez. 116,25, Brief 116, Geld 116; März, Brief 116,5, Geld 116,25; April Brief 116,75, Geld 116,5; Mai Brief 117, Geld 116,75; Juni bez. 117, Brief 117, Geld 117; Juli Brief 117,25, Geld 117,25; Aug. Brief 115,75, Geld 115,75; Sept. Brief 116, Geld 116; Oktober Brief 116,25, Geld 116,25; Nov. Brief 116,5, Geld 116,5; Dez. bez. 116,75—117—116,75; Brief 117, Geld 116,75. Tendenz: schwächer. Blei: Jan. Brief 55, Geld 54,25; Febr. bez. 54,5—54,25, Brief 54,25, Geld 54,25; März Brief 54,5, Geld 54,25; April bez. 54,5, Brief 54,5, Geld 54,25; Mai Brief 54,5, Geld 54,5; Juni bez. 54,5, Brief 54,5, Geld 54,5; Juli bez. 54,5, Brief 54,5, Geld 54,5; Aug. Brief 54,75, Geld 54,5; Sept. Brief 54,75, Geld 54,5; Okt. Brief 54,75, Geld 54,75; Nov. bez. 54,75 bis 54,5; Brief 54,75, Geld 54,5; Dez. Brief 54,75, Geld 54,5. Tendenz: schwach.

tu **Hamburg**, 24. Jan. (Tel.) Silber: Brief 79,5; Geld 78,5; Zink: Brief 61; Geld 60. Terminnotierungen. Kupfer: Januar Brief 116,5; Geld 115,5; Februar Brief 116,5; Geld 116 März Brief 116,75; Geld 116,25; April Brief 117,25; Geld 116,75; Mai Brief 117,5; Geld 117; Juni Brief 117,75; Geld 117,5; Juli Brief 118; Geld 117,5; August Brief 118,25; Geld 117,75; September Brief 117,25; Geld 116,5; Oktober Brief 117,25; Geld 116,5; November Brief 117,5; Geld 117; Dezember Brief 117,75; Geld 117,5; Tendenz: matt. Zinn: Brief 600; Geld 603; Februar Brief 608; Geld 600; März Brief 599; Geld 596; April Brief 597; Geld 592; Mai Brief 595; Geld 588; Juni Brief 590; Geld 585; Tendenz: ruhig.

tu **London**, 24. Jan. (Tel.) Schluß. Kupfer-Standard per Kasse 55⅛—55,25; per 3 Monate 55,25—55¼; Elektrolytkupfer per Kasse 62,25—62,75; per 3 Monate 61—62,25; Best Selected —; Zinn Standard per Kasse 299,25—299,5; per 3 Monate 293,25—293,5; Blei per Kasse 28¾; per 3 Monate 26 3/16; Zink per Kasse 29,75; per 3 Monate 29,75; Silber per Kasse 27 7/16; per 3 Monate 26 3/16; Gold 84,11½.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 24. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 7,13; März 7,19; Mai 7,29, Juli 7,40; Oktober 7,46; Dezember 7,52; Tendenz: befestigt.

tu **Newyork**, 24. Jan. (Tel.) Eröffnung. Januar —; März 13,35—13,36; Mai 13,52—13,55; Juli 13,74—13,75; Oktober 13,94—13,95; Dezember 14,11—14,13; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 24. Jan. (Tel.) Zweites. Januar 13,38, März 13,49; Mai 13,70; Juli 13,80; Oktober 14,09; Dezember 14,25; Tendenz: fest.

tu **Newyork**, 24. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 13,39; März 13,46—13,48; Mai 13,67—13,69; Juli 13,87—13,89; Oktober 14,05—14,07; Dezember 14,22—14,23; loko 13,70; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 24. Jan. (Tel.) Eröffnung. Januar 13,30; März 13,33; Mai 13,50; Juli 13,65; Oktober 13,80; Dezember 13,94; Tendenz: kaum stetig.

tu **New Orleans**, 24. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 13,45—13,46; März 13,46—13,48; Mai 13,64—13,65; Juli 13,81—13,82; Oktober 13,93; Dezember 14,08; loko 13,40; Tendenz: stetig.

Viehmärkte.

tu **Düsseldorf**, 24. Jan. (Tel.) Auftrieb: Ochsen 14; Bullen 6, Kühe 159; Färsen 13; Fresser —; Kälber 208, Schafe —; Schweine 1923. Marktverlauf: Kälber und Schweine langsam, Ochsen ruhig. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen a) 59—64; a2) 52—57; b1) — b2) —; c) —; d) —; Bullen —; Kühe a) 50—55; b) 42—44; c) 37—43; d) 25—35; Färsen a) 55—58; b) 48—53; c: —; Fresser —; Kälber a) —; b) 78—85; c) 65—75; d) 50—60; Schafe —; Schweine a) 68—70; b) 67—68; c) 66—67; d) 65—66; e) —; f) 58—60; g) —.

Handelsnachrichten.

Ein neuer Elektrizitätstrust in der Schweiz!

In Genf ist unter der Firma „Banque Générale pour l'Industrie Electrique" ein neuer Elektrotrust begründet worden. Hauptzweck des Trustes ist die Beteiligung an allen Transaktionen im Bereich der Elektrizitätswirtschaft. In der Gründergesellschaft sind außer zahlreichen schweizerischen Privatbanken verschiedene französische Bankengruppen vertreten.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Koene, für Politik Heinrich Heilmann, für Kunstkritik Dr. Rudolf Predeek, für Feuilleton Dr. Gottfried Hasenkamp, für Handel und Sport Josef Engberg, für Inserate Anton Busch, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung Münster i. W.

Herren- u. Damen-Wäsche empfehle ich mich zur Anfertigung eleganter Anzüge, Kostüme usw. Beste Arbeit, Stoffe und Zutaten. Heinr. Rockfort, Rudolfstr. 30/31, Tel. 1815. 64259xw



Schauburg
Münster . R. Fernsprecher 3331 32 Am Servatiplatz

Tief ergriffen
waren unsere Besucher von dem hinreissenden Spiel d. großen Künstlerin
Lillian Gish
in ihrem Welterfolg



La Bohème
Nach dem unsterblichen Roman vom „Leben im Quartier Latin" von Henry Murger

Ferner der größte Lustspielschlager des neuen Jahres
Roda-Roda's
Feldherrnhügel
mit
Harry Liedtke
Olga Tschechowa und Roda-Roda.
f357w

Verkehrskarte von Deutschland

für die
Leser und Geschäftsfreunde des
MÜNSTERISCHEN ANZEIGERS

Entworfen von Professor Dr. H. HAACK
im Verlag JUSTUS PERTHES, Gotha
Maßstab 1:1500000, Größe 84 × 110 cm

Völlig neues System der Darstellung!
Größte Klarheit und Übersichtlichkeit
Kein mühseliges Suchen mehr

Unentbehrlich
für Industrie und Handel, Schiffahrt und Verkehr, Schule und Haus, alle Behörden

Von der Deutschen Reichspost durch umfangreiche Bestellungen eingeführt!

Die Karte enthält
von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die südlichen Grenzen Deutschlands: alle Haupt-, Mittel- und Nebenbahnen / Eisenbahn-Direktionen, Knotenpunkte und Umsteigeplätze / Endstationen von Zweigbahnen und Nebenlinien / alle Schiffahrtslinien mit Ziel und Reisedauer / Anfangspunkte der Flußschiffahrt / alle wichtigen Kanäle / Staatengrenzen, alte und neue Grenzen

Alles in mehrfarbigem Druck auf dauerhaftem, holzfreiem Papier

Durch den Münsterischen Anzeiger bezogen
nur 1 Mark
statt 3.50 Mk. Ladenpreis

Bestellungen bei unseren Boten, Agenturen oder der Geschäftsstelle des Münsterischen Anzeigers, Münster i. W., Prinzipalmarkt 13-14 und Rheine, Emsstraße 34a.

Versand unter Umschlag an jede gewünschte Adresse für 1.30 Mk. nur durch die Hauptgeschäftsstelle des Münsterischen Anzeigers, Münster i. W., Prinzipalmarkt 13-14.

Die Verlobung meiner Tochter Franziska mit Herrn Joseph Wierlemann aus Greven i. W. beehre ich mich anzuzeigen

Frau Anna Neuhaus
geb. Küpper

Osterfeld i. W., 25. Januar 1927
Hauptstraße 29 a

Meine Verlobung mit Fräulein Franziska Neuhaus zeige ich hiermit an

Joseph Wierlemann

Greven i. W., 25. Januar 1927

r7993g

Ferdinand Niehaus
Lisbeth Niehaus
geb Berkhoff

Vermählte

Münster i. W., den 25. Januar 1927
Neuplatzstr. 44

*9

Weil Ihnen Ihre Arbeit und abgespannt ist, keine Energie zur Arbeit aufbringen kann, mache eine erfolgreiche Haustur mit dem echten
Doppelherz
dem ärztl. empfohl. Krafttrank bei Nervenschwäche, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Schlaflosigkeit usw. Die Wirkung überrascht geradezu. Originalflaschen zu 2.50 u. 4.60 M.

Drogerie Carl Francke
Krauenstraße 1, Hüfelderstraße 41.
Drogerie Krumbein,
Salzstr. 38. b306ra

Täglich frische Röstung
Holl. Beschüte
per Pfd. 60 Pfg.
Zwiebackfabrik **Koberg,**
Magdalenenstraße 7
Telef. 364 f159gä

2 bess. Herren können an gut bürg. Mittagstisch teilnehmen. (Südviertel.) Off. erb. unt. M M 695 an Geschst. *

Wer probt, der lobt!
Meyhöfeners
altbekanntes
Hemera Schlachtgewürz
Paket Mk 2,50.
enthält einzeln alle Gewürze zur Schlachtung eines ca. 300 pfünd. Schweines
Schwanen-Drogerie
Gebr. Meyhöfener Nachf.
Rothenburg 39—40.
e845-4ra

Achtung! Achtung!
Um den Zwischenhandel auszuschalten, verschicke ich täglich frische g2518)o
Tafel-Butter
9 Pfd. Collis, (Pfd. 1.90 Mk.), franko gegen Nachn.
Dampfmolkerei
Engelsheim
Kreis Augsburg i. Ostpr.

Für Karneval u. Gesellschaft
Originelle, vornehme und moderne
Malereien
in waschechten Stoffarben auf Kostüme, Gesellschaftskleider, Schals, Schuhe u. s. w. werden prompt u. preiswert angefertigt. Gefl. Angeb. unt. P P 697 an die Geschäftsst. d. Ztg. *ä

Zuckerkranke hört!
Wenn Sie meinen Tee trinken, dann haben Sie keinen Zucker mehr. Erfolg wird selbst in den schlimmsten Fällen garantiert. b142a
tausende Dankschreiben!
Preis pro Paket 4.— Mk. Der Versand erfolgt nur gegen Nachnahme.
Spezial-Tee-Versandhaus
Roebergen
Jülich Rhld.
Friedrichstraße 15
Gegründet 1891.

Hasen- Kanin- Iltis- Marder- Fuchs- Wiesel- **Felle**
weiß u. braun kauft zu höchsten Tagespreisen.
Barella
Pelz-Mode-Haus. r6340g

Nachruf.

Heute nachmittag verschied im St Franziskus-Hospital zu Münster nach schwerem Leiden

Fräulein Katharina Baggeroer
Lehrerin in Albachten.

Die Verstorbene war geboren am 7. Dezbr. 1868 zu Greffen, Kr. Warendorf. Nach kurzer Tätigkeit als Hauslehrerin in Bösensell u Lehrerin in Ascheberg kam sie im November 1893 in unsere Gemeinde.

Sie entfaltete 33 Jahre eine überaus segensreiche Wirksamkeit in der Schule, bis eine tückische Krankheit sie aus ihrer erfolgreichen Arbeit riß. Sie war eine Lehrerin nach dem Geiste Overbergs, der die Schule über alles ging. Alles, was sie tat, war von tiefster Religiösität getragen. Ihren vielen Schülerinnen blieb sie nach den Schuljahren in der Jungfrauen-Kongregation eine vorbildliche Führerin u Freundin. Weit bekannt war sie durch ihre Freigebigkeit und ihren unermüdlichen Eifer für unsere Missionen und andere caritative Zwecke.

Die Gemeinde Albachten wird ihr für das viele Gute, das sie so selbstlos getan, stets dankbar sein. Ihr Andenken wird allen, besonders aber ihren Schülerinnen, ein dauerndes bleiben. *w

Albachten, den 22 Januar 1927.

Der Pfarrer und die Lehrer
Der Schulvorstand und die Gemeindevertretung.

Haben Sie Grippe
und wollen Sie die **Ansteckungsgefahr** nahezu unmöglich machen, dann helfen Ihnen bestimmt



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
die seit 35 Jahren bewährten und unübertroffenen Hustenbonbons.
Zu haben in Apotheken und Drogerien und wo Plakate sichtbar.
Achten Sie auf die Schutzmarke 3 Tannen.
Vertreter und Auslieferungslager
Otto Danner, Norbertstr. 20, Fernspr. 758.
r7996r

Nach Besichtigung und Genehmigung seitens der Regierung ist die
Anker-Apotheke
Weselerstraße 45,
Ecke Norbertstraße,
dem Publikum eröffnet. r7997r

Heiratsgesuch!

Junggeselle, 36 Jahre alt, kathol., tüchtiger Handw. und Landwirt, 8000 Mk. Barvermögen, sucht freundl. nette u. herzlichst frohe Dame kennen zu lernen. Am liebsten Einheirat in Geschäft od. Wirtschaft. Jüngere Witwe nicht ausgeschlossen.
Off. unter K L 5325 an d. Geschäftsst. ds. Blattes erbeten. *

Stellmachermeister im Alter von 27—30 J., der Landwirtschaft versteht, wird Gelegenheit geboten zur *
Einheirat
Vermögen erwünscht. Ernstgemeinte Offert. unter J K 5324 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Altes Geschäft,
über 100 Jahre alt, sucht *
4-5000 Mark
bei 8 Proz. Verzinsung. Off. unter E F 2008 an die Geschäftsstelle.

Schneidermeister
empfiehlt sich: Anzug mit besten Zutaten von 38 Mk. an. Gute Verarbeitung u tadelloser Sitz garantiert. — Beste Empfehlungen vorhand. Off. unter D E 2007 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten. *

Verloren u. Gefunden

Weißgraue Katze entlaufen. Gegen Belohn. abzugeben Finkenstr. 14a, II.

Sonntag 9 Uhr abd. **braunes Handtäschchen** v. Bahnhof üb. Warendorferstr. nach Rudolfstraße verl. Geg. gute Belohn. abzugeben Rudolfstr. 17, pt. *

Offene Wohnungen

Möbl. Zimmer
an berufstätige Dame zu vermieten. Wolbeckerstr. 10, I. *

Möbl. Zimmer
zu vermieten * zu vermieten *

Möbl. Part.-Zimmer mit voller Pension sof. zu vermieten. Buddenstraße 29. *

Schön möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Morgenk. sofort od. zum 1. 2. 27 zu verm. (356) Mauritzstr. 31.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer (2 Zimmer) per sofort od. 1. 2. zu verm. Ofen u. elektr. Licht. Hoffendeckerstr. 10. *

Gut möbl. Zimmer an bess. sol. Herrn zu vermieten. Kettelerstr. 46, II. *

Wohn- u. Schlafzimmer mit Dauerbrenner und Gaskoch. in gut. Hause an ruhige Dame zu vermieten. Nordstraße 11, unt. *

Form
Tribun
Macco 4 nach
3 Stück M. 2.25
vorrätig bis 50 cm Weite, 3½, 4, 4½ u. 5 cm noch
Joh. Heinr. Jansen
Geschäft 1, Bogenstraße 10,
Geschäft 2, Salzstraße 58,
Geschäft 3, Servatiplatz.
r722xn

Ladenlokal
nebst Wohnung und Lager evtl. auch als Büro und Lagerräume, mit Einfahrt, Hofraum und Stallung zu vermieten Nähe Ludgeriplatz Offerten unter G H 2010 an die Geschäftsstelle. *w

Ältere u. jüngere tüchtige
Verkäuferinnen
für die Abteilungen
Damen-Konfektion
Kleiderstoffe
Baumwollwaren
Wäsche und Handarbeiten
für bald oder März gesucht.
Meldungen mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsanspr. sofort erbeten.
Kaufhaus A. Lewkonja
Minden i. W. b2500w

Sonniges, möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** mit Dauerbrenner in bess. ruh. Hause in der Nähe beider Bahnhöfe für gleich od. später zu verm. Südstr. 75, II. *

Fernspr. mübl. Zimmer, im Mittelp. der Stadt gelegen, mit gut. voller Pension zum 1. Febr. zu vermieten. * Tibusstraße 14.

4—6 Büroräume,
part.,
mit anstoßendem Lager od. Werkstatt, Einfahrt, Nähe Bahn, bald oder auch später zu verm. * Offt. unter H J 2011 an die Geschäftsstelle.

Ladenlokal
mit 1 Zimmer, passend für einen Friseur, in Nordhorn sofort zu vermieten. h2517
Ang. an H. Wassink, Nordhorn i. Hann., Mühlenstraße 12.

Gesuchte Wohnungen

Laden
in bester Lage zum 1. April evtl. früher oder später gesucht.
Thomas & Gerke, Lübeck. r7956,ä

Zum 1. Februar für zwei junge Leute *
je 1 Zimmer
mit voller Pension gef. Schulhaus Marcus.

Bis zu *
200 Mark Belohnung
zahlt junges Ehepaar für Besorgung einer 2- od. 3-Zimmer-Wohnung mit Küche usw. Miete kann einige Zeit im voraus gezahlt werden. Dringlichkeitskarte vorhanden. * Off. unter K K 693 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Wohnungstausch!
2. Etage 4 Zimmer, Küche, Badezimmer und Zbh., in nächster Nähe beider Bahnhöfe, gegen Part.-Wohnung, gleichwertig, zu tauschen gesucht. Südviertel oder Mauritz bevorzugt. * Off. unter L M 2014 an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen

Intelligentes
— Lehrfräulein —
für Büro eines berufstätigen Akademikers gesucht. Bewerbung. mit Zeugn. und Bild unt. B S 702 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Emelka-Theater
bringt das Richtige

Saatkartoffeln
Holländer Ersterlinge und Juliniereu
empfehle ich zur sofortigen Lieferung, auch nach auswärts. *y
Franz Bröcker
Hammerstraße 105 Telephon 3837

Glückskoll. E. Vendel
G. m. b. H.
nur Salzstraße 57
(im Hause Weinhandlung C. Niemer)

Geld-Lotterie
zu Gunsten der
Marienburg
Ziehung Anfang Februar
4866 Gewinne u. 1 Prämie
im Ges.-Betrage von Mk.
130000,-
Höchstgewinne:
75000,-
50000,-
25000,-
10000,-
und viele Tausende klein. Gew.
Ein Los 3,— Mk.
Porto u. Liste 30 Pfg extra
(Auswärt. Spieler senden am zweckmäßigst. den Betrag vorher per Postanweisung ein).
Sofortige Barauszahlung aller Gewinne.
Lose empfiehlt u. versendet

Glückskoll. E. Vendel
G. m. b. H.
nur Salzstraße 57
(im Hause Weinhandlung C. Niemer)

Zwei bis drei helle
Büro-Räume
preiswert zu mieten gesucht. Mittelpunkt der Stadt bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter T T 709 an die Gesch. *5212w

Kleine Anzeigen wie Wohnungen, Stellungen, Anund Verkäufe, sowie sonstige Gelegenheitsanzeigen finden durch den „Münsterschen Anzeiger" weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Kotten-Verkauf

Wegen Aufgabe der Wirtschaft soll in freiwilligem Auftrage des Eigentümers d. Kotten
Kleimann Nr. 9, Kümber,
Kspl. Altenberge, zur Größe v. etwa 15 Mg., gelegen an der Kreisstr. Altenberge—Hohenholte, nahe Wiedemanns, geteilt und im ganzen am
Montag, 7. Febr. 1927, nachm. 2½ Uhr,
in der Wirtschaft Kreuwerth in Altenberge öffentlich meistbietend z. Verkauf ausgesetzt werden. r7992)
Antritt der Grundstücke kann sofort, des Kottenhauses spätestens 1. Oktbr. 1927 erfolgen.
Dr. Bongen,
Notar in Burgsteinfurt (Westf.).

Bauernhof.
Durch mich steht ein im Kreise **Aschendorf (Ems)** belegener **Bauernhof,** in Größe von etwa 25 ha, 20 Minuten von der Stadt entfernt, zum Antritt Frühjahr 1927 zu **verpachten.** Hof besteht aus guten Weiden, Wiesen und Ackerländereien; letztere sind entsprechend bestellt. Gute Absatzmöglichkeit. Gebäude sind massiv und räumlich. Solventen und betriebsfähigen Reflektanten erteile ich jede Auskunft. b2405)
Josef Schröder,
Auktionator.
Aschendorf (Ems).

Kotten
mit Arbeit auf d. Hofe von einer ländl. Fam. mit guten Arbeitskr. zu pachten gesucht. *
Gefl. Angeb. erb. an
Fr. Pensberg,
Brock-Westbevern 118, Bez. Münster i. W.

Güter,
Kotten,
Geschäftshäuser,
Wohnhäuser,
Eisenwarengeschäfte,
Kolonialwarengeschäfte
usw.
sind stets nach Wunsch unterhändig von mir zu kaufen; teilweise bei sofortigem Einzuge.
Hemke, Rheine,
Bahnstraße 23. r7988

Tüchtige Wirtsleute suchen eine r7998
Wirtschaft
zu pachten oder kaufen.
Off. unter B 946 an Ann.-Expd. E. Vendel, G. m. b. H. Salzstr. 57

Perfekte Stickerin
empfiehlt sich. Näheres Geschäftsstelle. *

Theater der Stadt Münster

Spielplan vom 26. 1. bis 27. 1.

Dienstag 25. 1.	7½ Uhr	Das goldene Kalb (Schwank) M A 17 Pr. 3
Mittwoch, 26. 1.	7¾ Uhr	Der Bajazzo (Drama) M B 17 Pr. 4; hierauf: Die Puppenfee
Donnerst. 27. 1.	7¾ Uhr	Die Macht des Schicksals (Oper) M C 17 Pr. 4

Medizin. Naturwissensch. Gesellschaft.
Naturwissensch. Abteilung
Dienstag, 25. Jan. 8¼ Uhr im Chem.-Institut
Vortrag des Herrn Geheimrat Schenk
„über ein ge merkwürdige Verbindungen des Phosphors."
Gäste willkommen. Nach dem Vortrag: Geschäftsbericht, Vorstandswahl. *y

Alte Bücher
ganze Bibliotheken und einzelne gute Werke (auch Romane) kauft stets f213.
Antiquariat
Ferd. Theissing, Münster i. W.

Billige Wäsche!
Damen-Taghemd,
schön gestickt 1.75,
Damen-Nachthemd, schön gestickt 2.90,
Herren-Nachthemd, gute Ausführung, 5.90—4.75,
Oberhemden, auch nach Maß, gut. Zephir 8.75—4.75
Kopfkissen, gute Qual., schön gestickt, 1.75,
Oberlaken, gute Qual., schön gestickt, 4.85.
Wäschefabrik Peters
Klemensstraße 9. f355w

Große Lager- u. Büroräume,
circa 750 qm. *6124y
bisher von Lebensmittel-Großhandlung benutzt,
zu vermieten
Offerten unter A A 5121 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zum 1. April werden
2 Büroräume
in guter Geschäftslage zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter M O 2015 an die Gesch. *w

Buchrevision Handels- u. Steuerbilanz.
Ad. Hamers
Buchprüfer
Münster, Wörthstr. 23
*6115a

Klubsessel Klubsofas Chaiselongues
schöne und gediegene Formen.
Sowie Modernisieren alter Polstermöbel
geschmackvoll, billigst
Heinr. Föllen,
Hammerstraße 14. *

500 Mark
von April bis Novbr. von tüchtig. Landwirt gegen gute Vergütung u. Sicherheit zu leihen gesucht. r7999
Off. unter B 945 an Ann.-Expd. E. Vendel, G. m. b. H. Salzstr. 57



Jeder kennt mich!
Ich bin populär! Mein Name ist im deutschen Wortschatz aufgenommen. Meine äußere Erscheinung vermag jedes Schulkind aus dem Kopfe nachzumalen.
Ich bin Dr. Lindwig, dem Millionen ihre Befreiung von Fußschmerzen, Hühneraugen, Hornhaut und Schwielen danken, der alle Welt kukirolen läßt, und der dafür sorgt, daß die Menschheit auch im Winter mit warmen und trockenen Füßen auf dieser duckeligen Welt herumläuft.
Hühneraugen beseitigt das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Packung 75 Pfg. Kukirol-Pflaster-Binden à Stück nur 60 Pfg.
Gegen nasse und kalte Füße
tragen Sie die Wärme spendenden, in mehreren Staaten patentierten Kukirol-Einlegesohlen. 1 Paar Mk. 1.25 bis Mk. 1.75, je nach Schuhgröße. Außerdem Kukirol-Einlegesohlen in einfacherer Ausführung das Paar 80 Pfg. bis Mk. 1.—. 6 Paar antiseptisch imprägnierte Kukirol-Einlegesohlen in einfachster Ausführung 50 Pfg.
Sie erhalten die Kukirol-Erzeugnisse in jeder guten Drogerie und Apotheke oder direkt durch die
Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg
Kukirol-Verkaufsstellen: Hansa-Drogerie, Hansaring 13; Schwanen-Drogerie, Rothenburg 39/40.
r7924r

Aus der Stadt.

Münster, 25. Januar.

Sitzung des Verwaltungsrates der Westf. Provinzial-Feuersozietät. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät wurde bei Besprechung der allgemeinen Lage des Institutes festgestellt, daß sich auch im Jahre 1926 erfreulicherweise das Geschäft außerordentlich gut entwickelt hat. Zwar sei das Jahr 1926 auch noch reich an Bränden gewesen, aber es zeige sich doch wenigstens Aussicht auf eine allmähliche Besserung der Verhältnisse. Alles in allem kann gesagt werden, daß das Geschäftsjahr einen durchaus normalen, befriedigenden Verlauf genommen hat. Auch die Umlagen der Sozietät seien heute noch als zeitgemäß und gut zu bezeichnen. In der heutigen Zeit sei es besonders wertvoll, feststellen zu können, daß die Westfälische Provinzial-Feuersozietät hinsichtlich ihrer Sicherheit einwandfrei bestehe, da sie als Provinzialinstitut sich auf die Garantie der ganzen Provinz stütze. Der Verwaltungsrat nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß die Feuersozietät auf dem Gebiete der Feuerverhütung weiterhin mit großem Erfolge tätig gewesen ist. Man darf wohl behaupten, daß sie auf diesem außerordentlich wichtigen Gebiete bei den preußischen und deutschen Sozietäten die Führung hat, vor allem durch die Einrichtung des ersten deutschen Feuerschutzmuseums. Der Haushaltsplan wurde in den gegebenen Richtlinien genehmigt. Infolge Umstellung des Verwaltungsapparates, Mechanisierung des Büros betriebes und sonstige Vereinfachungen der Geschäftsführung wurde im Berichtsjahre eine Erhöhung der Verwaltungskosten vermieden. Zum letzten Male nahm an der Sitzung des Verwaltungsrates der Sozietät Erster Landesrat Pothmann teil, der seit langen Jahren mit großem Interesse den Sitzungen des Verwaltungsrates beigewohnt hatte. Landeshauptmann Dr. Dieckmann gedachte unter allgemeiner Zustimmung des Verwaltungsrates und der Direktion der Westf. Provinzial-Feuersozietät der aufopferungsvollen, erfolgreichen Arbeit des Scheidenden, der jetzt in den Ruhestand getreten ist. Gleichfalls in den Ruhestand getreten ist der seit mehreren Jahrzehnten im Dienste der Feuersozietät mit bestem Erfolge tätig gewesene Betriebsdirektor Friedrich Schmidt. Der Verwaltungsrat erkannte dessen hingebende Tätigkeit für seine Behörde dankbar an. Der bisher im Fürsorgedezernat der Provinz beschäftigt gewesene Landesassessor Dr. Robert Arnsberg ist in den Dienst der Feuersozietät übergetreten.

Warnung vor wilden Anzeigenwerbern. Wie man uns mitteilt, werden zur Zeit münsterische Kaufleute und Gewerbetreibende von sogenannten „wilden" Anzeigenwerbern aufgesucht, die diese Kreise zur Aufgabe eines Inserates für ein Adreßbuch „Der Baumarkt" veranlassen wollen. Offenbar soll der Titel lediglich als Lockmittel für den Inseratenfang dienen, denn es ist bereits seit einiger Zeit unter dem Titel „Der Baumarkt für Münster und das Münsterland" ein von Syndikus Dr. Engelmeier-Münster herausgegebenes Sammelwerk von Ortsstatuten, baupolizeilichen Verordnungen usw im Buchhandel erschienen. Dieses Sammelwerk ist mit dem herauszugebenden Adreßbuch, das denselben Titel tragen soll, in keiner Weise identisch. Auch stehen die in Frage kommenden münsterischen mittelständischen Berufsorganisationen der neuen Anzeigenwerbung und dem geplanten Vorhaben völlig fern.

Gerichtliches Nachspiel eines Verkehrsunfalles. Auf der Hafenstraße, in der Nähe des Landeshafenhofes fuhren im August vorigen Jahres ein Motorradfahrer mit einer Dame auf dem Soziussitz und ein Kraftwagen aufeinander. Das Motorrad wurde zertrümmert und auch das Auto mußte abgeschleppt werden. Auto- und Motorradführer, der Kaufmann Wilh. T. aus Münster und der Steiger Erich M. aus Dortmund mußten sich vor dem Schöffengericht verantworten. Da gerade ein Zug ankam, war auf dem Platze vor dem Gebäude ein reger Verkehr. Nun kam der Motorradfahrer im Schrittempo von der Hafenstraße, dagegen nahm das Auto in sehr schneller Fahrt die Ecke am Landesbahnhof, sodaß er beinahe noch zwei ältere Personen umgefahren hätte. Als der Motorradfahrer das Auto sah, versuchte er noch, nach links auszubiegen, das gelang jedoch nicht ganz. Das Motorrad wurde, trotz starken Bremsens des Autos, erfaßt und die beiden Fahrer zu Erde geschleudert. Die Verletzungen waren zum Glück bei beiden Personen nicht sehr erheblich. Das Auto fuhr noch gegen einen Bordstein und blieb schließlich vor einem Baume stehen. Die Straßenpassanten nahmen sofort Partei gegen den Autofahrer, der nach Aussage eines Zeugen mit mindestens 50 Kilometer Geschwindigkeit an dieser unübersichtlichen Stelle gefahren sein soll. Daneben soll er auch verkehrswidrig die Kurve geschnitten haben. Der Staatsanwalt sah besonders in dem Verhalten des T. eine strafwürdige Handlung, und beantragte gegen ihn eine Geldstrafe von 350 Mark. Aber auch gegen den Angeklagten M. beantragte der Staatsanwalt 30 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten T. wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 300 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte M. wurde freigesprochen. Eine Zeugin, die zur Verhandlung nicht erschienen war, und sich nicht ordnungsmäßig entschuldigt hatte, wurde in eine Geldstrafe von 30 Mark genommen.

Unreelle Briefmarkengeschäfte. Der Kaufmann Walter A. handelte mit Briefmarken. Im Juni v. Js. erbot er von einer großen Berliner Firma 1000 Mark für den Ankauf einiger seltener Briefmarken. Statt der seltenen Marken sandte A. aber nach Berlin einige fast wertlose, zusammengeflickte Stücke. Die 1000 Mark verwandte er für sich. Als die Berliner Firma die wertlosen Marken zurücksandte und die 1000 Mark zurückverlangte, legte A. einen fingierten Brief einer Osnabrücker Briefmarkenhandlung vor, in dem diese bat, ihr noch einige Tage Zeit zu lassen, da auch sie mit den Marken hereingefallen sei. Der Berliner Händler traute der Sache aber nicht und erstattete Anzeige gegen A. Nun bezahlte A. schnell die 1000 Mark und erreichte dadurch, daß der Berliner Händler seine Anzeige zurückziehen wollte. Dies war jedoch nicht mehr möglich. Der Staatsanwalt des Schöffengerichts nahm Unterschlagung an und beantragte eine Geldstrafe von 150 Mark. Das Gericht kam zu der Feststellung, daß der Angeklagte sich der Untreue schuldig gemacht habe; es erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat, die jedoch in eine Geldstrafe von 150 Mark umgewandelt wurde.

Volksbüro Münster, früher Verspoel Nr. 6, jetzt Adolfstr. 2, Nähe Warendorferstraße Rechtsberatung und Auskunftserteilung in Erbschafts-, Vermundschafts-, Grundbuch-, Prozeß-, Miets- und Aufwertungssachen usw., Entwurf und Durchsicht von Übertrags-, Kauf- und anderen Verträgen, Testamenten, Gnadengesuchen und dergleichen, sowie Anfertigung von schriftlichen Arbeiten. Sprechstunden an Werktagen vormittags von 8,30 bis 1,30 Uhr, an Sonntagen von 11 bis 11,30 Uhr.

Ermäßigungsmöglichkeit bei den Gewerbeertragssteuerbescheiden der Stadt Münster.

Die Handwerkskammer Münster schreibt uns:

In den letzten Tagen sind den Handwerkern und Gewerbetreibenden der Stadt Münster die Steuerbescheide für die Gewerbeertragsteuer 1925 und 1926 zugegangen. Zahlreiche Anfragen und Klagen über hohe Nachzahlungen veranlassen uns, die Handwerker und Gewerbetreibenden nochmals auf die Ermäßigungsmöglichkeiten des § 4 der Verordnung vom 23. 3. 26 aufmerksam zu machen. Danach braucht an Nachzahlung für 1925 nur der gleiche Betrag gezahlt zu werden, der als ordnungsmäßige Vorauszahlung im Jahre 1925 geleistet ist. Der überschießende Betrag muß niedergeschlagen werden, wenn ein entsprechender Antrag gestellt wird. Hat z. B. ein Gewerbetreibender für 1925 insgesamt 300 Mark Gewerbeertragssteuer zu zahlen, und davon durch ordnungsmäßige Vorauszahlungen 100 Mark bereits gezahlt, so braucht er jetzt ebenfalls nur noch 100 Mark nachzuzahlen statt 200 Mark, wenn er die Niederschlagung des über 200 Proz. der Vorauszahlung hinausgehenden Betrages beim Magistrat beantragt. Für 1926 ist eine Ermäßigungsmöglichkeit nur vorhanden auf Grund des § 50 der Gewerbesteuerordnung in der Fassung vom 1. Mai 1926. Danach können Steuerbeträge, deren Einziehung nach Lage der Sache unbillig wäre, ermäßigt oder erlassen werden. Derartige Fälle wären z. B. erhebliche Minderung des Gewerbeertrages 1926 gegenüber 1925, hohe Gewerbeerträge infolge der gesetzlich vorgeschriebenen Hinzurechnung von Mieten. Auch in diesen und ähnlichen Fällen ist ein entsprechender Antrag erforderlich.

Kreiskriegerverband.

Die erste Tagung im neuen Jahre hielt der Kreiskriegerverband letzten Sonntag im Saale des Wirtes Küpper-Fechtrup ab. Es nahmen von 23 Vereinen des Verbandes die Vertreter von 22 Vereinen daran teil. Vor Eintritt in die Tagesordnung entbot der Vorsitzende, Justizrat Löbker, den zahlreich Erschienenen herzliche Neujahrsgrüße mit dem Wunsche, daß das neue Jahr Erfüllung aller Hoffnungen für Familie, Verein und Verband bringen möge. Dann tat Redner einen Rückblick auf das verflossene Jahr und auf das Kriegervereinswesen. Mit Genugtuung stellte er fest, daß das gesamte Kriegervereinswesen sich auch im verflossenen Jahre lebhaft entwickelt habe. Er würdigte die großen Verdienste um die Kriegerorganisation des zur großen Armee abberufenen Führers Exzellenz von Heeringen. Herr Löbker führte aus, daß es von Heeringens Hauptverdienst sei, daß die große Kriegerorganisation überhaupt noch bestehe. Er sei der Mann gewesen, der den Fernstehenden immer wieder gezeigt habe, daß die Kriegervereine keine Politik betreiben und keine Unruhen im Vaterlande wollen, sondern daß der Kriegerbund eine neutrale Organisation sei. v. Heeringen sei ein Führer gewesen, der mit dem Volke ging, mit ihm fühlte und arbeitete. Sein Werk sei geblieben und werfe den Glanz zurück. Möge sein Geist auch ferner die Kriegervereine beseelen. Der Nachfolger des großen Führers ist der ehemalige General der Artillerie Exzellenz von Horn. Er bietet die Gewähr, daß sich die Kriegerorganisation weiter entwickeln wird. Zum Schluß seiner Ausführung ermahnte der Redner, auch im neuen Jahre einig zusammen zu halten und dem Vaterlande, dem sein Hoch galt, treu beizustehen.

Nach dem Jahresbericht zählte im Jahre 1926 der Kreis 23 Vereine mit 5008 Mitgliedern. Im Laufe des Jahres schieden aus die Vereine Kinderhaus und Brock-Wesibevern, dafür traten bei der Verein der 11. Husaren und der Verein der Pioniere und Verkehrstruppen. Es fanden zwei Verbandstagungen statt, die außerordentlich stark besucht waren. Das Kriegerverbandsfest wurde in Handorf gefeiert. An Unterstützungen wurden im Berichtsjahre durch die Berliner Kassen 1975 Mark bewilligt und zwar an 62 Kameraden und 13 Witwen. Durch den Kriegerverein Münster wurde dem Kriegerwaisenhause in Osnabrück ein Kriegerwaisenkind zugeführt. Demselben Verein und dem Gardeverein wurde die goldene Fahnenmedaille mit der Jahreszahl 50 verliehen. Die Vereine Handorf und Nienberge erhielten die Fahnenmedaille in Silber mit der Jahreszahl 25 am schwarz-weißen Bande. Ferner wurden 4 Mitglieder mit dem Kriegervereins-Ehrenkreuz 1. Klasse und 42 mit dem Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Die Verbandskasse hatte eine Einnahme von 6450 Mark und eine Ausgabe von 5863 Mark.

Die Bildung von Jugendgruppen in den Vereinen rief eine lebhafte Aussprache hervor. Alle Redner betonten die Notwendigkeit der Gründung solcher Gruppen. Als Obmann für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wurde Oberleutnant a. D. Löbker bestimmt. Anträge sind bei ihm rechtzeitig und unter Hinzufügung der erforderlichen Unterlagen einzureichen. Der nächstjährige Provinzial-Kriegerverbandstag findet am 11. Juni in Münster statt. Der Preußische Landes-Kriegerverband tagt vom 9. bis 11. Juli in Köln. Das Kreiskriegerverbandsfest wird im Juli in Havixbeck abgehalten werden. Für die Kriegerwaisen kamen aus Kametadenkreisen des Verbandes 2236 Mark zusammen.

Kirchliches.

Einweihungsfeier des Ursulinen-Neubaues in Eutin.

Die letzten Tage bedeuteten für die Ursulinenanstalt Eutin große Freudentage, da sie nicht nur die Einweihung des längst dringend notwendig gewordenen Neubaues brachten, sondern auch den Besuch des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Osnabrück, der die Einweihung des Neubaues selbst vornahm.

Am Montagmorgen fand die weltliche Feier statt. In seiner Begrüßungsansprache konnte der Ortspfarrer, Pastor Dr. Timmen, als Vertreter der Ursulinen neben dem Hochwürdigsten Bischof auch Vertreter der Staatsbehörde und des Stadtmagistrats begrüßen. Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte des Ursulinenpensionates zeigte, welchen Segen dieses schon gestiftet hat, aber auch, wie notwendig der Neubau war, um das Erziehungsziel mit ganz anderen, reicheren Mitteln verfolgen zu können. In seiner Festrede betonte der Hochwürdigste Herr besonders die große Bedeutung der Frauenschule, der jetzt erstklassige Unterrichtsräume zur Verfügung stehen. Besonders notwendig für die jungen Mädchen des Mittelstandes sei eine bessere wirtschaftliche Unterweisung, die in der Frauenschule gelehrt werde. Regierungsrat Zeidler überbrachte als Vertreter der Staatsregierung zunächst die Glückwünsche des Regierungspräsidenten. Bürgermeister Mahlstedt beglückwünschte die Anstalt im Namen der Stadt. Aus eigener Erfahrung könne er durch seine langjährige Tätigkeit bestätigen, wie sehr die Schule auf der Höhe sei. Ein Rundgang durch das Haus zeigte die gediegene Einrichtung des Neubaues und vor allem der Frauenschule, bei der alle neuzeitlichen Errungenschaften berücksichtigt sind. Möchte deshalb die Schule in ihrer Bedeutung von den Katholiken der Nordischen Diaspora und der ganzen Diözese Osnabrück, sowie auch des Oldenburger Münsterlandes, zu dem ja Eutin politisch angehört, recht erkannt und gewürdigt werden. Als kostbare Nebenfrucht bringt der Besuch der Ursulinenschule Eutin noch die Kenntnis der Holsteinischen Schweiz und der nahen Ostseeküste sowie der nahen Großstädte Lübeck und Kiel. Möge der Segen Gottes auch weiterhin die Arbeit der Ursulinen für Kirche und Staat in den erweiterten Räumen begleiten.

Fortschritt auf dem Gebiete der Diesellokomotive.

Düsseldorf, 21. Jan. Gestern bestand die erste Dieselgetriebelokomotive, die von der Hohenzollern-Aktien-Gesellschaft für Lokomotivbau für die Sowjet-Union erbaut wurde, in Anwesenheit zahlreicher Gäste auf der Strecke Bohwinkel—Opladen ihre große Probe- und Abnahmefahrt. Eingefunden hatten sich Ministerialrat Fuchs als Vertreter des Zentraleisenbahnamtes Berlin, eine Kommission der Sowjet-Union, an ihrer Spitze der Präsident der Berliner Handelsvertretung Tschürkin und Professor Lomonossoff, eine japanische Kommission und italienische und englische Industrievertreter.

Das Problem, die Diesellokomotive an die Stelle der Dampflokomotive treten zu lassen, beschäftigt die Fachwelt schon seit längerer Zeit. Der glücklich durchgeführte Versuch der Hohenzollern A. G. hat mithin, was die veränderte Triebkraft als solche angeht, nicht unbedingt Neues für sich. Dagegen sind alle früheren Versuche, eine zweckmäßige Übertragung der Motorenkraft auf die Treibachsen herbeizuführen, mehr oder weniger gescheitert. Der Firma Hohenzollern blieb es vorbehalten, den ersten großen Schritt zur praktischen Durchführung zu machen. Während man bisher versucht hat, als Übertragungsmittel Abgas, Dampf, Luft und Gemische dieser Stoffe zu verwenden, oder aber das Problem durch eine Vereinigung des Dieselmotors mit der Dampfmaschine zu bezwingen, wurde bei der Dieselgetriebelokomotive der Firma Hohenzollern A. G. zum ersten Male der Versuch gemacht, Reibungskuppelungen, die sich bekanntlich in Motorbooten und Kraftwagen seit langem bewährten, unter entsprechendem Umbau ins Große zu verwenden. Das scheint voll und ganz gelungen zu sein. Verwendet wird eine M. A. N.-Dieselmaschine und ein Getriebe von der Firma Krupp. Die Dieselmaschine treibt durch eine mit dem Schwungrad verbundene elektromagnetische Arbeitskuppelung ein dreigängiges Getriebe. Der Motor leistet etwa 450 Umdrehungen in der Minute, so daß eine Maximalgeschwindigkeit von 50 Klm. erzielt wird. Erstrebt werden soll eine höhere Umdrehungszahl des Motors, mit der auch die Geschwindigkeit der Lokomotive wachsen würde. Auf diese höheren Umdrehungsleistungen des Motors legt vor allem die Deutsche Eisenbahnverwaltung Wert, die bei der Hohenzollern A. G. ebenfalls eine Dieselgetriebelokomotive bestellen will.

Darauf aufmerksam zu machen ist, daß die Lokomotive in engster Zusammenarbeit zwischen russischen Ingenieuren, an ihrer Spitze Prof Lomonossoff und der Firma Hohenzollern A. A. entstanden ist. Prof. Lomonossoff ist als besonders tüchtiger Fachmann auf dem Gebiete des Diesellokomotivbaues bekannt. Seiner Initiative ist es auch zu verdanken, daß heute bereits eine Dieselelektrische Lokomotive mit 1200 PS. Güterzugdienste auf den Strecken um Moskau ausübt.

Die neue Dieselgetriebelokomotive soll zwischen Moskau und dem Schwarzen Meere Verwendung finden, also auf wasserarmen Steppengebieten. Der Vorteil der Diesellokomotive liegt ja im Durchfahren längerer, wasserarmer Strecken. Da sie zudem nicht teurer wird als eine elektrische Lokomotive, so wird sie sicherlich als erste berufen sein, die alte Dampflokomotive zu ersetzen. Trotz der Freude an dem wohlgelungenen Werk der Hohenzollern A. G. auf das die ganze technische Welt heute mit Anerkennung sieht, darf nicht übersehen werden, daß wir auf dem Gebiete der Diesellokomotive noch am Anfang stehen. Direktor Potthoff von der Hohenzollern A. G. sagte deshalb richtig in seinen Begrüßungsworten daß die Maschine einen Ausgangspunkt darstelle. Ministerialrat Fuchs vom Zentraleisenbahnamt Berlin führte aus, die Reichseisenbahn verfolge mit großem Interesse die Entwicklung der Diesellokomotive. Schon durch die Möglichkeit der Umwandlung von Kohle in Treiböl gewinne sie eine Bedeutung, die man früher nicht voraussehen konnte.



Schöne deutsche Bauten.

Gebäude aus dem Barock.
Kurfürstliches Palais in Trier.

Als letztes Bild unserer Serie Gebäude aus dem Barock bringen wir ein typisches Rokkokoschloß. Die oft wuchtigen Formen des Barock sind verschwunden. An Stelle der von Karyatiden getragenen mächtigen Säulen, tritt Blumen- und Rankenwerk, das wie an die Wand geworfen erscheint. Ein feines Beispiel für diese Auflösung des Barock ist der 1754—68 erbaute Mittelpavillon des von Johann Selz erbauten Kurfürstlichen Palais in Trier.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Die Rodelplätze in der Stadt Münster.

Das seit einigen Tagen günstige Schneewetter hat unsere rodellustige Jugend auf die Beine gebracht. An allen geeigneten und leider auch ungeeigneten Stellen pflegte sie diesen gesunden Sport und die „ältere Jugend" schaut mit frohem Herzen zu, zumal, wenn in dem Spiel auch eine schöne Ordnung zu sehen ist. Diese aber läßt an vielen Stellen zu wünschen übrig. Was aber auch jeden vernünftigen Zuschauer bedenklich macht, ist die Auswahl der Rodelplätze. Eins gleich vorweg: Es darf den Kindern nicht selbst überlassen bleiben, jeden ihnen geeignet erscheinenden Platz für den Rodelsport zu benutzen. Wohin das Gegenteil führen kann, haben am Samstag und Sonntag die Passanten der Warendorfer Straße an der Kanalbrücke feststellen können. Hier hatte die Jugend neben der steinernen Treppe, die zum Leinpfad hinunterführt, eine Rodelbahn angelegt. Die unglückliche Bahn endete nach einer halsbrecherischen Kurve — — am Kanalrande! Kaum glaublich. Nur eine kleine Unachtsamkeit beim Lenken oder Bremsen, oder ein Umkippen des Schlittens — und das Unglück ist geschehen. Bei den Zuschauern machte sich denn auch ob dieses gefährlichen Spiels eine starke Entrüstung bemerkbar. Will man hier vielleicht so lange warten, bis ein Unglück geschehen ist, wo es doch die Bewohner der naheliegenden Häuser selbst in der Hand haben, dem gefährlichen Spiel ein Ende zu machen. Einige Eimer Asche oder Sand genügen. — Ähnlich so verhält es sich mit der Rodelbahn am westlichen Teil der Kreuzschanze, wo die Bahn an dem Ententeich vorbeiführt. Auch hier fuhr am Sonntagmorgen ein Schlitten mit zwei Kindern infolge unvorsichtigen Lenkens direkt in den Teich; zum Glück ist aber hier das Wasser nicht tief, und so konnten sich die beiden Kinder ohne fremde Hilfe herauskabbeln. Auf der Kreuzschanze sollte überhaupt das Rodeln untersagt werden. Die krummen, abschüssigen Wege sichern keineswegs einen gefahrlosen Sport, und über den hier an den Ziersträuchern, Rosenstämmen usw. angerichteten Schaden kann sicher die Städtische Gartenverwaltung ein Urteil abgeben. — Man möge den Kindern geeignete Rodelplätze zur Verfügung stellen, und sie dort abweisen, wo ihnen Gefahr droht und Sachschaden entsteht.

Ein Sonntag in Winterberg.

Sehr geehrte Redaktion!

Ski Heil!

So liegts mir noch in den Ohren, und vor meinen Auger flimmert noch der weiße weiche Schnee, der die weiten Hänge des Kahlen Asten und seiner Vorberge bedeckt, von denen die schwarzen gleitenden Pünktlein, die die Skiläufer darstellen, sich wie die Fliegen auf weißem Damastgedeck abheben.

Wohin das Auge blickt — Schnee, nichts als Schnee. Feiner weißer Pulverschnee, über den in der Nacht zum Sonntag ein leichter Frost — kein grimmiger, ungebärdiger Geselle, der das Wasser in seinem eiligen Lauf aufhält und zu Eis erstarren läßt — dahingegangen ist.

Jetzt weiß ich, was es heißt, Wintersport im Gebirge treiben, nachdem ich am Sonntag, vertrauend auf die „Wettervorhersage aus dem sauerländischen Wintersportgebiete" die Fahrt nach Winterberg gemacht habe. Mit dem Reichsbahn-Sonderzug. Jetzt weiß und verstehe ich es, warum die Skiläufer ihre Bretter, die für sie die Welt bedeuten, so liebevoll zart behandeln, wenn sie sie tragen und in den Eisenbahnabteilen verstauen. Nicht weil sie gar besonders zerbrechlich sind. O nein, die Bretter sind stabil, aus bestem kernigen Holze ausgesucht. Sondern weil sie sie lieb haben, weil sie sie tragen durch die winterliche Märchenpracht aus „Tausend und eine Nacht"!

Jetzt weiß ich auch, daß eine anstrengende, lange Bahnfahrt, wie sie eine solche von Münster bis Winterberg immerhin darstellt, namentlich wenn der Zug eine Stunde Verspätung hat, wie es Sonntag morgen der Fall war, weil der Andrang von Sonderzügen und zu den Sonderzügen so groß war, nicht zu teuer bezahlt ist mit dem Genuß, den ein Sonntag im sauerländischen Wintersportgebiete bringt.

Jetzt weiß ich aber auch, daß die Bewohner und Interessenten des Teutoburger Waldes unwillig die Stirn runzeln und fragen, ob sie denn nichts bedeuteten. O ja, es ist gut, daß wir den Teutoburger Wald mit seinen Rodelbahnen in erreichbarer Nähe haben. Aber fragt sie selbst, die Skiläufer, ob er für sie in Frage kommt. Es macht doch was aus, ob ein Hang 100 bis 150 Meter hoch liegt oder 700 bis 800 Meter. Das merkte ich schon in Winterberg. Wohl war der Schnee in und bei Winterberg trocken und weich — Kenner sagten abends im Zuge, so schön weich sei er seit langem nicht gewesen —, aber als ich dann durch den tiefen Schnee bergan stieg gen Altastenberg, da war es dort bei einem Höhenunterschied von nur 50 Metern schon anders. Ganz anders!

Da fand ich das gleiche märchenhaft schöne Bild, das wir in der münsterländischen Tiefebene im vorigen Winter einmal schauen durften. Ein Erlebnis im Verlaufe von Jahren. Das war, als eines Nachts der Rauhreif sich mit dem Abendnebel verbündet und die ganze Natur in ein glitzerndes Gewand von Kristall und Diamanten gekleidet hatte. Das war damals, als die Telephondrähte wie dicke Taue in der Luft hingen und jedes Zweiglein ein Wunder der Natur, und die ganze Natur ein unbegreiflich schönes Wunder der Schöpfung war.

Ein solches Wunder tat sich mir gestern wieder auf. Armdick waren die Zweiglein an den Obstbäumen der Chaussee, auf denen seitwärts bergauf und bergab die Skier lautlos dahinglitten. Bergauf auch schneller als wir armseligen Fußgänger, bergab pfeilschnell wie der Wind. Wir Fußgänger, ein lächerlich geringer Prozentsatz unter den Tausenden, die Winterberg gestern besuchten aus Anlaß der großen Wintersportkämpfe um die Meisterschaft vom Sauerland, über die mein Kollege von der sportlichen Fakultät gestern schon mit der dieser Fakultät eigenen Eile und Gewissenhaftigkeit im Sportteil des „M. A." berichtet hat —, wir Fußgänger waren den Sportlern lästig. Das Gefühl hatte ich unbedingt. Gingen wir in der Mitte der Straße, wo die 25—30 Ztm. starke Schneeschicht von den Hunderten von Schlitten festgefahren war, dann mußten wir alle Augenblick vor den nahenden Schlitten zur Seite ausweichen. Aber dann zertraten wir den Skiläufern die „Spur", in die wir tief einsanken.

Also eigentlich hat ein Fußgänger an einem solchen Tage keine Daseinsberechtigung in Winterberg. Aber man ertrug uns doch mit Nachsicht und Geduld. Das hat der Wintersport überhaupt an sich, er, der König der Sportarten — welcher Sport wäre das zwar nicht?, nicht wahr, ihr Ruderer, Fußballer, Luftfahrer oder wie ihr heißt —, er veredelt den Charakter. Er ist ein vornehmer Sport, nicht deshalb, weil er nur für die Vornehmen (lies: Vermögenden) ist, sondern weil er um alle die, die sich ihm ergeben, in der innigen Berührung mit der Natur ein inniges Band schließt. Da fragt keiner den anderen nach „wes Nam' und Art". Ein gegenseitiges „Ski Heil!", und die Vorstellung ist erfolgt.

Groß angestaunt wurde ich, daß ich mich geschämt habe, als ich angesichts der zu Hunderten vor den Rasthäusern aufgestellten Schneebretter frug, ob die denn nicht angeschlossen oder unter Obacht einer „Schneeschuhwache" gestellt würden. Mir schwebten die Fahrraddiebstähle und Fahrradwachen in den Städten vor. Meine Frage war fast eine Beleidigung. „Nie kommt so was vor. Nicht mal mein Zimmer schließe ich ab, wenn ich morgens fortgehe," erklärte mir vertrauensvoll ein junger Skigänger. (Womit ich nicht die Zunft der Langfinger, so einer von diesen diese Zeilen zu Gesicht bekommen sollte, auf diesen idyllischen Zustand aufmerksam machen möchte.)

Und die Veredelung des Charakters prägt sich auch im Gang aus. Da gibt's keine lärmende Ausschreitung und Unterhaltung. Im Mittelpunkt steht immer der Schneeschuh. Es ist fabelhaft, wie lange man sich über das einfache Ding, das nur aus Holz und Riemen besteht, unterhalten kann. Ich will nicht anfangen, „fachmännisch" zu klönen, nachdem ich gestern zum erstenmal solche Dinger aus nächster Nähe gesehen und überhaupt zum erstenmal einen lebendigen Skiläufer gesehen habe. O ja, solche rückständigen Menschen gibt's noch zu Hunderten in Münster.

Darum ist es gut, daß die Reichsbahn seit einigen Jahren bemüht ist, das Interesse für den Schneeschuh- und Wintersport zu heben, indem sie Sonderzüge von Münster aus einlegt und eine Skiabteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins sich gebildet hat. Die Skigemeinde Münster — ich habe mich gestern abend bei der Rückkehr gewundert, daß sie so groß ist — nimmt es mit in den Kauf („gern" mit in den Kauf wäre zuviel gesagt), das Münster in puncto Verkehr ja nicht verwöhnt ist — in Schwerte in einen der meist schon überfüllten Züge vom Rhein und aus dem Industriegebiet steigen zu müssen. Aber wie gesagt, der veredelte Charakter der Skiläufer begehrt nicht auf, wenn noch ein paar Bretter mit dem dazu gehörigen Besitzer in dem eigentlich besetzten Abteil Platz suchen. Man rückt halt die Hölzer und sich selbst ein wenig zusammen, und schon geht's. Und ist es eine Besitzerin — was man nicht immer gleich auf den ersten Blick feststellen kann —, nun ja, der Sport wirkt nivellierend und ausgleichend, nicht nur im Charakter, sondern auch in der Bekleidung. Für übertünchte, faxige Höflichkeit ist in den Sportzügen und den Bergen kein Platz. Die „gnädigen Fräuleins" fliegen nicht so in der Luft herum wie in den Tanzdielen und Bars. Ein brüderlich herzlicher Ton, der dem gesund denkenden und fühlenden Menschen wohl tut, der ist hier zu Hause und begleitet die Sportler auf ihren Fahrten.

Darum werde ich wieder nach Winterberg fahren, wenn wieder ein sonniger Wintertag sich auftut; auch wenn ich nur Fußgänger und Zuschauer bin.

Zuschauer — ja, wenn ich das gestern noch gewesen wäre. Aber der Reiz des Neuen hielt mich so gefangen, daß ich vor lauter Skiläufern die Skiläufer, die um die Meisterschaft vom Sauerland stritten auf der Bobbahn, im Langlauf und auf der Sprungschanze nicht gesehen habe, trotzdem ich darum eigentlich nach Winterberg gefahren war. Es gab das erstemal zu viel zu schauen in Winterberg und Astenberg. Nur den Kahlen Asten sahen wir nicht, er war benebelt — wie meist immer.

Ihr P. K.

[Die österreichischen Kienzl-Feiern.] Zur Feier von Wilhelm Kienzel's siebzigsten Geburtstag veranstaltete die Wiener Staatsoper eine Festaufführung des „Evangelimann", die vom Meister selbst geleitet wurde. In der Pause nach dem ersten Akt versammelten sich die Mitglieder der Regierung, der Behörden und die hervorragendsten Musiker Wiens im Festsaal der Oper, wo Bundespräsident Dr. Hainisch dem Komponisten nach einer Ansprache das goldene Ehrenzeichen der Republik überreichte. Nach dieser ehrenden Feier nahm die Aufführung ihren Fortgang. Tags darauf fand am Vormittag im Konzerthause die offizielle österreichische Kienzl-Huldigung statt, bei der die Regierung, die Stadt Wien und sämtliche musikalischen Korporationen sowie eine große Reihe hervorragender Persönlichkeiten der Wiener und österreichischen Musik- und Kunstkreise anwesend waren. Die Festrede hielt Professor Richard Specht. Sodann sprachen die Vertreter der Regierung, der Gemeinde Wien, der Staatsoper, der Bundestheaterverwaltung, der Philharmoniker, der musikalischen Korporationen und der Journalisten. Die meisten musikalischen Korporationen ehrten den Kommunisten durch Medaillen, der Wiener Männergesangverein überreichte dem Jubilar seine eigene Büste. Auch in Graz, das mit Wilhelm Kienzl eng verbunden ist, fand eine Festaufführung seines „Evangelimann" statt. Eine zweite Kienzl-Feier, die unter anderem die Premiere des „Sanctissimum" vorsieht, wird am 23. Februar stattfinden. Professor Kienzl wird ihr persönlich beiwohnen und selbst ein größeres Orchesterwerk dirigieren.

[Ungedrucktes von Rückert.] Über Rückerts „Sagen und Legenden aus der griechischen Kaiserzeit" war bisher nichts Zuverlässiges bekannt geworden. Nur vier von diesen Gedichten hatte der Dichter selbst im Jahre 1843, unmittelbar nach der Entstehung, an verschiedenen Stellen veröffentlicht. Das übrige blieb, wie so vieles aus seiner ungeheuer umfangreichen dichterischen Arbeit, ungedruckt und unbekannt. Jetzt macht Hermann Kreyenborg in Münster, der Bearbeiter und Herausgeber von Rückerts orientalistischem Nachlaß, auch dies kleine Werk der Öffentlichkeit zugänglich. Es handelt sich, die schon herausgegebenen Stücke eingeschlossen, um 31 längere und kürzere Gedichte, die, byzantinischen Quellen nach gedichtet, Anekdotisches und Sagenhaftes von den verschiedenen griechischen Kaisern bald launig, bald ernst erzählen. Die Sammlung erscheint bei Heinz Lafaire in Hannover unter dem von Rückert selbst gewählten zusammenfassenden Titel „Hellenis". pa.

Ursprung, Imitationen und Preise der Pelze.

In der Verwendung der Pelzwaren ist gerade in der letzten Zeit eine große Änderung eingetreten, die mehrere Ursachen hat. Früher rechnete man zu den Luxuspelzen Chinchilla, Zobel, Nerz, Hermelin und Persianer. Diese Pelzarten waren noch im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts so verbreitet, daß sie überall da zu sehen waren, wo schöne Frauen sich auf Festen und in der Öffentlichkeit zeigten. Nur Hermelin bildete eine Ausnahme . . . es war den Regierenden vorbehalten und wurde meistens nur als Besatz verwendet. Ein Zobel, oder Chinchilla-Mantel gehört heute zu den größten Seltenheiten, und man kann beinahe die Frauen zählen, die ein solches Kleidungsstück wirklich in der Öffentlichkeit anhaben. Denn wenn damals ein Pelz in der genannten Art für mehrere Tausende zu haben war, kostet er heute viele Zehntausende, ja oft sogar Hunderttausende. Um z. B. einen Zobelmantel zusammenzustellen, muß man die Felle, falls sie wirklich zueinander passen sollen, aus allen vier Ecken der Welt holen. Der jährliche Ertrag von Zobelfellen war vor zwanzig Jahren noch in Asien rund 100 000 Stück. Im Amerika 150 000. Jetzt ist er auf einige Tausend zurückgegangen. Auch in Amerika reicht der Ertrag kaum für amerikanische Bedürfnisse. Ähnlich ist es mit Chinchilla. Diese kostbarste aller Fellarten wird nur in Amerika gewonnen. Im Jahre 1905 betrug die Jahresproduktion noch 100 000 Stück, heute dagegen kaum den zehnten Teil. Hermeline haben nicht in dem gleichen Maße abgenommen, obschon sie auch von 400 000, die hauptsächlich in Alaska gefangen wurden, auf 100 000 zurückgegangen sind.

Dadurch ist einerseits eine ungeheure Preissteigerung dieser Pelze eingetreten, die sie für den größten Teil der Frauen unerschwinglich machen, andererseits ist die Pelzindustrie damit beschäftigt, für das fehlende Material Ersatz durch Nachahmung geringerer Pelze zu schaffen und andere weniger seltene Felle als Modepelze an die Stelle von Chinchilla, Zobel und Hermelin zu setzen. Hermelinersatz wird täuschend aus Kaninchenfellen und weißen Fehwammen hergestellt. Nachahmungen der weichen, silbern glänzenden Chinchilla-Felle werden aus Hasenfellen oder Bastard-Chinchillas angefertigt und aus Mardern, gefärbtem Bisam oder Hasen entstehen die schönsten Zobelfelle. Auch die Seal-Pelze sind fast völlig verschwunden und haben in Seal-Bisam oder Kanin ihre Auferstehung gefeiert. Nerzpelze kann man dagegen noch des öfteren bewundern, wenn auch sie bereits heute — je nach Beschaffenheit — mehrere tausend Mark kosten und darum gern durch gefärbte Bisamfelle oder auf Nerz verarbeitetes Murmel ersetzt werden. Heute gelten als Luxuspelze bereits Persianer-, Feh-, Nerz- und Bisampelze, zumal auch die Nachahmungen dieser beliebten Fellarten bereits sehr teuer geworden sind. Es wird hier interessieren, zu erfahren, daß auch die viel gesuchten Blaufüchse sehr oft aus — Hasenfellen oder aus Opossum bestehen, gleicherweise wie der sehr teuere Silberfuchs, der außer aus Hasenfellen auch aus Rotfüchsen, Weißfüchsen und Opossum als schöner Ersatz in den Handel gebracht wird. Noch heute ist eins der Haupt-ursprungsländer für Pelze Rußland, wo der Pelzhandel verstaatlicht ist. Auch sind bereits Maßnahmen getroffen worden, um die Raubjagd zu verhindern, durch die viele und gerade die teuersten Pelztiere zum Aussterben verurteilt sind. Die anderen hochwertigen Pelzsorten wie Edelmarder, Steinmarder, Iltisse, Ottern werden besonders als Besatz viel verwendet, da auch sie zu teuer sind, um zur Herstellung ganzer Pelze zu dienen. Wer sich echte Felle nicht leisten kann, nimmt auch hier mit Ersatz gern vorlieb, zumal der Ersatz fast ebenso hübsch aussieht und nur den zehnten Teil der echten Felle kostet.

Allerdings unterscheiden sich die nachgeahmten von den echten Fellen unangenehm dadurch, daß sie nur selten den Glanz der echten Felle haben und auch diesen viel schneller verlieren als echte Pelze. Während die Lebensdauer der echten Pelze — abgesehen von dem sehr empfindlichen Chinchilla — oft 20 Jahre und mehr beträgt, sodaß sich die Pelze nicht selten von der Großmutter auf die Enkelin vererbten, kann man den billigen, aus Hasen oder Kaninchen hergestellten Imitationen kaum eine Lebensdauer von 4—5 Jahren zusprechen, wobei sie auch schon vorher an viel gebrauchten Stellen unansehnlich werden. Den Vorteilen der Billigkeit stehen somit auch Nachteile gegenüber, die allerdings durch sorgfältige Behandlung ausgeglichen werden können. Erfreulich aber ist die Tatsache, daß die unechten Pelze aber ebenso warm halten wie die echten. Und das ist im Winter die Hauptsache.

Verlangt am Postschalter

Wohlfahrtsbriefmarken

Sport, Turnen, Wandern.

„Entwicklung, Notwendigkeit und Ziele des Sports".

Der Vortrag Dr. Peltzers in Hamm.

Der von der Hammer Spiel-Vereinigung am Samstag abend im Ostschützenhof veranstaltete Werbeabend für Turnen, Sport und Spiel, in dessen Mittelpunkt der Vortrag Dr. Peltzers über „Entwicklung, Notwendigkeit und Ziele des Sports" stand, hatte zahlreichen Besuch aufzuweisen. Die Veranstaltung wurde eingeleitet durch gymnastische Übungen seitens des veranstaltenden Vereins und durch turnerische Vorführungen am Barren (Riege der Turnvereinigung 1877). Nach Begrüßungsworten des Vereinsvertreters ergriff darauf Dr. Peltzer, von lebhaftem Beifall begrüßt, das Wort zu seinem Vortrag. Er verbreitete sich zunächst über die Entstehung und Entwicklung des Sports und ging dann zur Begründung der Notwendigkeit des Sports über. Weite Volkskreise seien sich mehr und mehr bewußt, daß die Pflege der Leibesübungen die freie Entwicklung der Persönlichkeit fördere und so dazu beitrage, die Aufgaben der Kultur besser zu erfüllen und dadurch Aufbauarbeit am Staate zu leisten; denn nur in einem gesunden Körper könne ein gesunder Geist wohnen. Es gelte, die Jugend von den Genüssen des Alltagslebens abzulenken und ihre Ertüchtigung zu fördern, um sie für den Kampf im Berufsleben mehr zu wappnen. Wahrer Volkssport sei eine Bewegung gegen diese Verfallserscheinungen der Nachkriegszeit, festige den Charakter des einzelnen Menschen und schaffe ein tatkräftiges, gesundes Geschlecht. Wenn wir die Sportentwicklung in Finnland und Schweden betrachteten, so würde uns gewiß, daß wir Deutsche in der Sportentwicklung erst am Anfang ständen. Es sei daher noch viel Arbeit zu leisten durch Werbung in Wort und Tat. Erst dann würde es gelingen, solche Sportler heranzubilden, die Deutschland bei internationalen Wettkämpfen würdig vertreten könnten. Es sei zwar nicht jedem gegeben, sportliche Höchstleistungen aufzustellen, aber jedem Sportler sei es möglich, seine kämpferische Sporttätigkeit mehr zu entwickeln und so nationale Taten zu vollbringen für das Vaterland. Für das Vaterland durch sportliche Leistungen zu wirken, und so auch zur Weltgeltung Deutschlands beizutragen, das sei ihm immer Richtschnur zu seinen Leistungen gewesen.

Dr. Peltzer gab dann eine Schilderung seiner Wettkämpfe im Auslande, vor allem über den Wettkampf in London, in Verbindung mit der von ihm eingeschlagenen Taktik, der ihm einen Weltrekord und die Genugtuung gebracht habe, einen Sportsieg für sein Vaterland erfochten zu haben. Hier sei ihm der erhebendste Augenblick seines Lebens geworden: als der Besiegte den Sieger zu seinem Erfolg beglückwünschte. Darin erblicke er den wahren Sportcharakter. Dr. Peltzers Ausführungen fanden starken Beifall.

Als Ersatz für die ausgefallenen Filmvorführungen demonstrierte Dr. Peltzer mit Unterstützung von Mitgliedern der Gymnastikabteilung des Vereins Übungen, die in ihren technischen Einzelheiten die Grundlage leistungsfähigen Sports veranschaulichten.

Boxsport.

Der erste Professional-Boxkampf in der Halle Münsterland am 5. Februar.

Während der Boxsport noch vor wenigen Jahren in Deutschland fast unbekannt war, ist es erstaunlich, welch großen Aufschwung derselbe genommen hat. Es gibt heute nur wenige Städte in Deutschland, in denen es keine Boxsporttreibende Vereine gibt und in denen keine Boxveranstaltungen bisher stattgefunden haben. Die großen Besucherzahlen bei derartigen Veranstaltungen beweisen das große Interesse, welches man in allen Volkskreisen diesem Sport entgegenbringt und kann man jetzt schon sagen, daß der Boxsport auf dem besten Wege ist, in Deutschland populär zu werden. Viele Vereine anderer Sportarten, wie z. B. Fußballvereine, Radsportvereine, Turn-, Fecht- und Leichtathletikvereine haben besondere Boxabteilungen angegliedert. Auch bei den meisten Universitäten sind Boxkurse unter der Leitung von erfahrenen Boxern eingeführt. Nicht zu vergessen ist, daß der Boxsport bei der Polizei und bei der Reichswehr sich größter Beliebtheit erfreut.

Angeregt durch die großen Boxveranstaltungen in fast allen Städten Deutschlands hat sich die Direktion der Halle Münsterland entschlossen, in regelmäßigen Abständen auch in Münster große Boxkämpfe zu veranstalten. Die Halle Münsterland, welche von Fachleuten als die beste Sportarena Deutschlands bezeichnet wird, ist für derartige Veranstaltungen ganz vorzüglich geeignet. Um für den ersten Kampfabend (5. Februar) tüchtige und erfahrene Boxer zu bekommen, hat die Direktion der Münsterlandhalle sich die Dienste eines seit Jahren im Boxsport stehenden Fachmannes gesichert. Die Leitung und gesamte Organisation der Kampfabende liegt in den Händen des bekannten Kölner Matchmakers Otto Weichardt. Die Verpflichtung des Herrn Weichardt als Leiter der Kampfabende bürgt die sichere Gewähr für einwandfreien und guten Sport. Herr Weichardt leitete bisher in fast allen Städten Deutschlands Kämpfe und erzielte große Erfolge. Weichardt wird bei der ersten Veranstaltung ein Programm herausbringen, wie es sonst nur in den größten internationalen Boxringen zu sehen ist. Es sind vier große Kämpfe in verschiedenen Gewichtsklassen vorgesehen, wir werden näheres darüber in den nächsten Tagen berichten. Eine der wichtigsten Funktionen ist das Amt des Ringrichters. Auch in dieser Hinsicht hat die Direktion sorgfältig disponiert, indem sie den seit Jahren in der Boxsport-Bewegung stehenden Kölner Ringrichter Gert Mügge verpflichtete.

Franz Diener kämpft in der Westfalenhalle.

Der Trainer des deutschen Boxers Franz Diener, Sabri Mahir, hat mit der Leitung der Westfalenhalle in Dortmund einen Vertrag abgeschlossen, in dem er sich verpflichtete, am 12. Februar in der Westfalenhalle zu kämpfen. Der Gegner Dieners steht noch nicht fest. Diener will in der nächsten Zeit mit Phil Scott, dem englischen Meisterschaftsboxer, zusammentreffen. Der Austragsort dieses Kampfes ist noch nicht bestimmt. Diener ist bereit, sowohl in Berlin wie in London zu kämpfen.

Ein abermaliger Sieg des Deutschen Teddy Sandwina's in England.

Die Englandreise des Deutschen Teddy Sandwina war bislang recht von Erfolg gekrönt. Nachdem sich der Engländer Fred Young, den Breitensträter bekanntlich nur nach Punkten schlagen konnte, Teddy Sandwina in der zweiten Runde durch Niederschlag beugen mußte, hatte am Donnerstag abend auch der englische Exschwergewichtsmeister Harry Reeve die Übergelegenheit des Deutschen anzuerkennen. Teddy Sandwina gewann in der 6. Runde durch Niederschlag.

Fußball.

Sportvgg. Münster — F. C. Schüttorf 2:1.

Sportvgg. konnte obiges Treffen knapp gewinnen und mußte, den Torchancen nach, der Sieg höher ausfallen. Die Gäste greifen in den ersten Minuten mächtig an, doch Sportvgg. Hintermannschaft ist auf dem Posten und unterbindet jeden Angriff mit der größten Ruhe. Nach 10 Minuten glückt Schüttorfs Halblinken einen Schrägschuß aufs Tor, der Torwart stürzt infolge der Glätte zu Boden und muß den Ball passieren lassen. Allmählich übernimmt der Gastgeber die Führung und drängen Schüttorf in die eigene Spielhälfte zurück. Vorerst wird aber von den vielen Torgelegenheiten nichts verwertet, da die Bodenverhältnisse ein genaues Schießen unmöglich machen. Endlich gelingt es dem Mittelstürmer durch eine tadellose Flanke des Außenstürmers sicher einzusenden. Ein weiteres Tor für die Vereinigten wird wegen Abseits nicht gewertet. Auch nach der Pause gibt Münster vorerst den Ton an, aber die unglaublichsten Sachen bleiben des glatten Bodens wegen aus. Gefährliche Vorstöße der Schüttorfer Flügelleute beunruhigen zeitweise auch das Münsterische Tor. Etwa 10 Minuten vor Schluß entsteht ein Gedränkel vor dem Schüttorfer Tor, ein Verteidiger macht Hand, und der gestrenge Schiedsrichter entscheidet Elfmeter. Glänzend verwandelt. Die Schüttorfer geben sich noch nicht geschlagen und das Spiel bringt in den letzten Minuten aufregende Momente. 2 Minuten vor Schluß erhält Schüttorf einen Elfmeter zugesprochen. Hätte man schon mit Unentschieden gerechnet, gelang es Schüttorfs Mittelstürmer nicht, diese Chance auszunutzen. Der Ball prallte an der Torlatte ab und dem Torwart faustet ihn ins Feld zurück.

Das Spiel war entschieden. Münster hat glücklich aber verdient das Spiel gewonnen. Bei den Gästen waren die Stützen der Mannschaft rechter Verteidiger, Mittelstürmer und Rechtsaußen. Eine vorzügliche Leistung bot auch der Torwart. Sportvgg. Mannschaft war durchweg gut, zu erwähnen wären höchstens Mittelläufer, Mittelstürmer und Rechtsaußen. Der Schiedsrichter leitete korrekt und unparteiisch.

Tennis.

Die Tennisabteilung des Sport-Clubs Münster 08

beginnt am Donnerstag, den 27. Januar 1927 im Lokale des Herrn Peter Köchling, Warendorferstraße, ihr diesjähriges Tischtennisturnier. Die Tennisleute des S. C. M. 08, die schon seit Jahren die führende Rolle im Tischtennissport spielen, werden auch jetzt wieder guten Sport bieten. Die Meldungen sind bis spätestens Donnerstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, im Lokale Köchling oder beim Obmann der Abteilung abzugeben.

Schwimmen.

Die kleinste Stadt mit Hallenbad in Deutschland

ist Roßwein in Sachsen. Eine komplette Anlage mit Hallenbad, Reinigungsbädern, medizinischen Bädern und Wäscherei. Sie ist besonders dadurch interessant, als ein solches Unternehmen in einer Stadt mit 9000 Einwohnern, modern um- und ausgebaut, ohne jeden Zuschuß sich selbst erhält infolge geschickter fachmännischer Verwaltung. Viele größere Städte können sich daran ein Beispiel nehmen!

Ein deutscher Sportlehrer für Chile.

Der Chilenische Schwimm- und Wasserballspiel-Verband hat sich zur Ausbildung seiner Mannschaften durch Vermittlung des Deutschen Schwimm-Verbandes von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen einen Sportlehrer besorgt. Dipl.-Sportlehrer Kriebel, der für sein vorzügliches Examen besonders ausgezeichnet wurde, wird in einigen Wochen die Ausreise nach Chile antreten, um deutsche Sportwissenschaft dort zu vertreten.

Die Internationale Wiener Eissport-Woche

Frau Jarosz-Szabo/Wrede (Wien) Weltmeister im Eiskunst-Paarlaufen. — Böckl-Wien verteidigt den Europameistertitel im Kunstlaufen für Herren.

Wien, 23. Jan. (Eig. Bericht.) Im Rahmen der Internationalen Wiener Eissportwoche wurden am Samstag und Sonntag die Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen für Paare und die Europameisterschaft im Eiskunstlaufen für Herren sowie einige intern. Eiskunstlauf-Konkurrenzen ausgetragen. Bei ausgezeichneten Eisverhältnissen wohnten stark 5000 Zuschauer, unter denen man auch den österreichischen Bundespräsidenten Hainisch bemerkte, den interessanten Kämpfen auf dem Wiener Kunsteis bei. Leider hatte die Veranstaltung einige nicht unbedenkliche Mängel organisatorischer Natur aufzuweisen, so war sehr schlecht für die Presse gesorgt und auch mit der Bekanntgabe der Resultate an das Publikum zögerte man über Gebühr lange.

Die Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen für Paare wurde lediglich von Wiener Paaren bestritten, von denen die Paare Frau Jarosz-Szabo Wrede und Frl. Scholz-Kaiser weitaus die besten waren. Da Frl. Scholz bedauerlicherweise einmal zu Fall kam, fiel der Weltmeistertitel an Frau Jarosz-Szabo/Wrede.

Die Europameisterschaft im Eiskunstlaufen für Herren, die von 5 Läufern bestritten wurde, brachte dem Titelverteidiger Ing. Meur Böckl-Wien einen harten Kampf gegen seine Landsleute Dr. Distler und Schaefer. Böckl konnte trotzdem seinen Titel erfolgreich verteidigen. Der Berliner Paul Franke mußte sich mit dem letzten Platz begnügen, da seine Kürübungen gegen die glänzenden Leistungen der Wiener sehr abfielen.

Von den Rahmen-Konkurrenzen gewann der Berliner Haertel das Senioren-Laufen sehr sicher. Im Damen Laufen um den Gurschner-Preis siegte die erst 15jährige Wienerin Frl. Fritzi Burger. Ein Internationales Paarlaufen wurde von dem Berliner Paar Frl. Kißhauer—Gaste vor den Münchenern Frl. Schwendtbauer —Aichinger gewonnen.

Briefkasten.

J. S. Etwaige Anmeldung muß bei der Kraftfahr-Abteilung 6 erfolgen. Wegen Überfüllung ist indes in den nächsten Monaten nicht auf Einstellung zu rechnen. Ein gelernter Beruf ist nicht erforderlich. Bedingung ist körperliche Tüchtigkeit und Alter von 20 bis 22 Jahren.

Echt Deutsch. Ohne Naturalisation können Sie nicht Deutscher werden. Ebenso muß Ihr Sohn der Ihre Staatsangehörigkeit besitzt, naturalisiert werden. Durch Aufenthalt wird die Staatsangehörigkeit in Deutschland nicht erlangt.

Rote Kreuz. Die Ausbildung der Sanitäter erfolgt hier durch den Stadtarzt Dr. Kropff; sie erfolgt im Vereinslokal in der Wirtschaft Mittrupp, Engelstr. 38. Besondere Bedingungen bestehen nicht. Wenden Sie sich an den Vorsitzenden Herrn Stadtarzt Dr. Kropff oder an den Schriftführer Herrn Heinrich Vogel, An den Mühlen 2, hier.

B. B. 100. 1. Münster, Domplatz 37—38; 2. 13 000 Mk. hatten am 19. Oktober 1921 einen Wert von etwa 420 Goldmark. 3. Die Höhe der Aufwertung ist bei den einzelnen Gesellschaften verschieden. Zweckmäßig wenden Sie sich direkt an die Gesellschaft um Auskunft.

K. P. P. K. 1661. Zu 1 und 2: Uns nicht bekannt. Zu 3: Wenden Sie sich an das Verkehrsbüro. Zu 4: Eine erschöpfende Auskunft gibt das Werk „Das Wirtschaftsjahr 1926", herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern des Ruhrbezirks zu Bochum, Dortmund, Duisburg-Ruhrort, Essen, Krefeld und Münster, erschienen im Verlage von W. Girardet, Essen-Ruhr. Zu 5: Uns nicht bekannt.

M. K. 25. 1. Es handelt sich um das Anleiheablösungsgesetz vom 16. Juli 1925, das gleichzeitig mit dem Aufwertungsgesetz erlassen wurde. 2. Sie können entweder die Papiere gegen ein geringes jährliches Entgeld bei einer Bank oder Sparkasse ins Depot geben; diese gibt Ihnen dann Auskunft; andernfalls müssen Sie sich jährlich erkundigen.

B. 1902. 1. Da die Hypothek noch nicht gelöscht war, beginnt die Verzinsung mit dem 1. Januar 1925. 2. Falls Sie minder bemittelt sind, raten wir Ihnen, einen Antrag auf Erteilung des Armenrechts zu stellen, damit Sie von den Kosten einstweilen befreit werden.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 25. Januar.

Kath. Akad. Missionsverein. Auf die am Mittwochabend 8,15 Uhr im Auditorium Maximum der Universität stattfindende öffentliche Versammlung sei besonders hingewiesen. Pater Dorotheus Schilling O. F. M. spricht über „Deutschtum und christliche Missionen in Japan". Der Redner weilte mehrere Jahre als Missionar in Japan und kann darum seinen Zuhörern ein objektives Bild über das katholische wie protestantische Missionswesen und über den Einfluß der Deutschen daselbst zeichnen. Den Vortrag wird er durch Lichtbilder erläutern. Alle Förderer und Freunde sind herzlichst eingeladen. Eintritt frei.

Kreuzbund Herz-Jesu-Mauritz. Mittwoch, 26. Januar, abends 8½ Uhr im Kettelerheim Schillerstraße 46, gesellige Veranstaltung.

Der Liederabend von Trude Epping findet statt im Bechsteinsaal des Musikhauses Hack u. Schlichting Mittwoch, den 26. Jan.

Zur Regeneration des Blutes,

zum Ausscheiden von Schlacken und Unreinigkeiten haben sich Herberz-Kerne ganz hervorragend bewährt. Sie erhalten die echten Herberz-Kerne mit genauer Angabe über Gebrauch, Wirkung und Zusammensetzung zum Preise von Mk 2.90 (75 Portionen) in den Apotheken, sicher in der Hirsch-Apotheke. r7713e

Vorzeitigem Haarausfall

beugt das zuverlässige, seit Jahrzehnten erfolgreiche Kräuterhaarwasser „Javol" vor. — Die Kopfhaut wird gekräftigt, die Kopfnerven werden erfrischt und belebt.



JAVOL

schafft einen gesunden Haarboden (frei von Schuppen und Schinn), der volles, schönes und seidiges Haar trägt. — Hunderttausende prüften vor Ihnen, wählten Javol und lobten es! Zur Kopfwäsche: „Javol-Gold - Kopfwaschpulver"!

Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

„Dat Spiel geit wieder!"

Wildrups Hoff

Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 Uhr

im Paulushause zu Rheine

Letzte Aufführung.

Vorverkauf: Buchhandl. Rieping u. Zigarrengesch. Houben

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung

betr. Inlandslegitimierung ausländischer Arbeiter für 1927.

Legitimationspflichtig sind alle in öffentlichen oder privaten Betrieben beschäftigten Arbeiter, einschließlich der niederen Hausangestellten, sofern sie nicht im Besitze eines Befreiungsscheines sind. Die Anträge auf Legitimierung sind von den Ausländern spätestens bis zum 20. Febr. ds. Js. bei der Polizeiverwaltung (Rathaus, Zimmer 3) zu stellen.

Den Anträgen sind beizufügen: 1. die Legitimationskarte für 1926 oder 2. ein gültiger Reisepaß.

Die für das Jahr 1926 ausgestellten Befreiungsscheine haben ihre Gültigkeit verloren. Die Inhaber dieser Scheine haben den Umtausch innerhalb der angegebenen Frist unter Vorlage der abgelaufenen Befreiungsscheine u. gültiger Reisepässe zu beantragen. Arbeitnehmer, die in Bocholt beschäftigt werden, jedoch ihren Wohnsitz im benachbarten Holland haben, sind verpflichtet, die Ausstellung einer Grenzläuferkarte zu beantragen.

Die Ausfertigungsgebühr beträgt: 1. für Legitimationskarten 3 RM., 2. für Befreiungsscheine 1,50 RM., 3. für Grenzläuferkarten 1 RM.

Eine Erhöhung der Gebühr tritt ein, wenn die Legitimierung umgangen, der Antrag nicht fristgemäß gestellt, oder die Legitimierung im Vorjahr unterblieben ist. Die Kosten des Legitimationsverfahren hat der Arbeitgeber zu tragen.

Ausländische Arbeiter, die nicht im Besitz eines der Legitimationspapiere sind, können mit hohen Ordnungsstrafen belegt werden. Arbeitgeber, die ausländische Arbeiter beschäftigen, ohne daß sie im Besitze der vorgeschr. ebenen Papiere sind, können mit Geldstrafen bis zu 10 000 RM. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft werden.

Bocholt, den 21. Januar 1927.

Die Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister.

Warum ist es am Rhein so schön?



Weil er die Sehnsucht deutscher Seele ist! Es gibt wohl keinen im Herzen echten Deutschen, dessen höchster, wenn auch oft genug unerfüllt bleibender Wunsch nicht eine Rheinfahrt wäre.

Im goldenen Frühling, wenn die Reben blühen und ihr köstlicher Duft das ganze Rheintal füllt, oder an einem klaren Herbsttage, wenn die Weinlese den ganzen Gau mit ihrem brausenden Atem durchpulst, den deutschesten Strom hinabzufahren, vor sich eine schlanke Gelbgesiegelte aus tiefstem Kellergrunde und zwischen den Lippen eine der im Rheinlande besonders beliebten

CASANOVA SIGRID

Cigarette zu 5 ₰

Dazu noch ein Rheinisches Mädchen zur Seite, das ist deutscher Sehnsucht höchste Erfüllung! da wird die Seele jung, das Herz weit und darum ist es am Rhein so schön.

Offene Stellen

Es wird für eine mittlere Landwirtschaft im Kreise Höxter eine 40—60jährige h2552)

Haushälterin

zur Stütze der Hausfr. gesucht. Evtl. Verbindung. Offt., möglichst mit Bild erbeten unter G H 5324 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für eine bürg. Fam. wird zum 1. April od. auch eher ein kath.

Mädchen als Stütze

der Hausfrau gesucht, das kinderlieb ist und eine Kuh zu melk. hat. Näh. Ang., auch über Zeugn. unter Nr. 483 an Ink.-Ann. Pöttker, Sendenhorst. r7986

Gesucht zum 1. 2. 27 zwei tüchtige h2546)

jüngere Reisende

(Holzschuhbranche) für flottgehendes Geschäft. Offt. unter A B 5316 an die Geschäftsstelle.

Suche f. m. Geschäftshaushalt braves, ordtl., durchaus zuverlässig.

— Mädchen —

für Küche und Haus. Mädchen, welche in bess. Häusern ähnl. Stelle bekleidet haben, bevorz. Kochen u. Nähen erforderlich, evtl. l. Dauerst. Eintritt 1. oder 15. Februar. Daselbst 14—16jähriges **Kindermädchen** gesucht. h2510)

Frau Gust. Buchdahl,
Rheine i. W.,
Marktstraße 10.

Suche zum 15. März od. 1. April ein tücht.

kath. Mädchen

bei einem Gutsbesitzer. Etwas Kochen u. Nähen erwünscht. Gute Behandlung und Lohn zugesichert.

Offt. erb. unt. R B postlagernd Havixbeck.

Suche zum 1. od. 15. Februar braves kathol. **Mädchen,** nicht unt. 20 Jahren, für kl. besseren Haushalt (4 Pers.). Offt. unter O O 606 an die Geschäftsstelle.

Braves kath. Mädchen

für Küche und Hausarbeit sofort gesucht. Offt. unter C D 2006 an die Geschäftsstelle.

Pers. Hausschneiderin

für sofort ins Haus gesucht. Heisstraße 6, I.

Tücht., branchekund.

— Vertreter —

zum Vertrieb v. wasserdichten Segeltuchplanen für Lastkraftwagen-, Waggon-, Karren- usw. Dreschmaschinendecken, Dudenlücher Markisen, wasserdichten Segeltuchschürzen, Pferdedecken, Wolldecken Windjacken von leistungsfäh. Deck- und Zeltefabrik gegen hohe Provision gesucht. Ang. unt. C D 5318 an die Geschäftsst. ds. Blattes. h2544

Kath. Ackerknecht,

nicht unter 17 Jahren, der mit Pferden umgehen kann, sofort gesucht. r7998

Bernhard Münsterweg—Hanheiden Nordwalde.

Suche in acht Tagen einen ehrlichen, pers., kathol. h2523)

Friseurgehilfen,

der sich auch auf dem Lande erhol. kann, bei Familienanschluß.

Offt. unter A S 5311 an die Geschäftsstelle.

Suche zum Frühjahr einen

Uhrmacherlehrling

aus nur guter Familie und nicht unter 15 J. Offt. unter A L 2013 an die Geschäftsstelle.

Sauberer Laufbursche,

15—16jährig, der radfahren kann, sofort gesucht. r8001

Hermann Ibbenstock, Hansaring 33.

Gesuchte Stellen

Kath. Fräulein aus bess. Familie, 25 J. alt, klösterl. ausgeb., sucht zu Ostern Stellung als

Stütze der Hausfrau.

Fam.-Anschluß u. etw. Lohn. Angebote unter C D 5299 an die Geschäftsstelle. h2502)

Bess., junges Mädchen

sucht Stellung zur Erlernung des Haushalts oder zu Kindern, wo Gelegenheit geboten ist, im Haushalt mit tätig zu sein. Nähkenntnisse vorhanden. Familienanschluß u. etwas Taschengeld erwünscht. Gefl. Ang. erb. unter L M 5326 an Geschft.

Junges Mädchen

aus guter Familie sucht zu Mitte April od. Anfang Mai h2551

Stelle als Stütze

auf einem größ. Hofe oder in einem städt. Haushalt schlicht um schlicht bei Familienanschluß.

Angebote erb. unter F G 5321 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Junger Mann

(Kaufmann), 26 Jahre, perfekt in Buchführung, Schreibmaschine etc., sucht Stellung auf Büro, evtl. als Schaufenster-Dekorateur, da gut. Lackschriftschreiber, ob ähnl. Posten. Offt. unt. L L 1964 an die Geschäftsstelle. *6187

Junger Mann,

25 Jahre alt, in allen landwirtschaftl. Arbeiten erfahr., sucht Stellung für sofort oder spät. r7991)

Ludger Becker, Rottuln, Stiftstr. 145.

Gärtnergehilfe,

19½ J. alt, kath., mit besten Zeugn., erfahren in Topfpflanz., Landsch., Binderei und Gemüse, sucht Stellung. Offert. unter O J 5323 an die Geschäftsstelle. *

Zu kaufen gesucht

Alte Fahrräder zu kaufen gesucht. * Neubrückenstr. 61.

Zahle

zu bessere **Möbel** sowie antike **Schränke, Kollkommod. Vitrinen, Hängeschränke** hohe Preise. h2553a

K. Hacker, Rosenstr. 6

Einige Fuder frischer Pferdedünger

zu kaufen gesucht. *

Wilh. David,
Gärtnerei,
St. Mauritz. Tel. 1080.

Gebrauchte, aber gut erhaltene

Mahagoni-Stühle

(Barock) zu kaufen ges. Offt. unter J K 2019 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Wage

mit Gewichten zu kauf. gesucht. Angeb. unter R R 608 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Zu verkaufen

Lastauto,

guterhalten, fahrfertig und zugelassen, aus Privathand preiswert zu verkaufen. r8000)

Näh. Ann.-Expedition M. Rückert, Ludgeristraße 12.

Guterhaltene

Schneider-Nähmaschine

billig zu verkaufen. Münsterstraße 40.

Neue, moderne

Fastnachts-Kostüme

preiswert zu verkaufen. Daselbst auch billigste Anfertigung. * Castellstraße 3.

Schönes schwarzes *

— Klavier —

zu verk. Näh. Geschft. *

Füllofen,

guterhalten, billigst zu verkaufen. * Steinfurterstr. 22, 1.

Knabenmantel

(Sportform mit Gürt.) Mauritzstr., Teigterstr., Mauritzstr. bei. Geg. Belohnung abzugeben * Schwelingstr. 4.

Kleider- und Küchenschränke, Bettladen mit Matratz., Sofas u. Tische zu verkaufen. * Jüdefelderstr. 14.

Hochtragendes Rind

zu verkaufen. * Jos. Asselmann-Heitmann, Kinderhaus, Sandrup Nr. 2.

Prima hochtragende

Kuh

hat zu verkaufen. *6114 B. Bückendahl, Telgte Station Jägerhaus.

Habe eine schwere **hochtragende**

Kuh

zu verkaufen. h2554a

B. Breul
Altenberge i. Westf.
Westenfeld.

12 Stück h2543)

große Läuferschweine

(5 Mon. alt) zu verk.
Südeland, Telgte, Station Jägerhaus.

† Totenzettel †

werden schnell angefertigt.

Geschäftsstelle des Münsterisch. Anz'gers, Prinzipalmarkt 13/14.